



Aktionstag für Jungs 2012 in Stadt und Landkreis Passau

Evaluationsbericht

Autorin:

Johanna Niederhofer

Inhalt

| | |
|---|----|
| 1. Der Aktionstag für Jungs | 4 |
| 2. Zur Organisation des Aktionstags für Jungs 2012 | 5 |
| 3. Methodische Anmerkungen zur Evaluation des Aktionstags..... | 6 |
| 4. Die sozialen Einrichtungen 2012 | 8 |
| 4.1 Motivation der teilnehmenden Betriebe | 8 |
| 4.2 Von den Betrieben geplante Maßnahmen | 10 |
| 4.3 Resonanz des Aktionstags | 11 |
| 5. Die teilnehmenden Jungen 2012 | 12 |
| 5.1 Motivation zur Teilnahme | 13 |
| 5.2 Berufliche Pläne der Jungen | 15 |
| 5.3 Vorstellungen über die Berufe Erzieher und Altenpfleger | 17 |
| 5.3.1 Wissen und Erfahrungen mit den Berufen Erzieher und Altenpfleger | 17 |
| 5.3.2 Beurteilung der Berufe Erzieher und Altenpfleger | 19 |
| 5.3.3 Einschätzung der eigenen sozialen Fähigkeiten | 21 |
| 5.3.4 Soziale Berufe als weiblicher Kompetenzbereich | 23 |
| 5.3.4 Die Rolle männlicher Vorbilder | 24 |
| 5.4 Einfluss des Aktionstags für Jungs | 26 |
| 5.4.1 Konkrete Erfahrungen am Aktionstag | 27 |
| 5.4.2 Auswirkungen des Aktionstags auf Vorstellungen über die Berufe Erzieher und Altenpfleger | 28 |
| 6. Anregungen..... | 32 |
| 6.1 Anregungen der Betriebe | 32 |
| 6.2 Anregungen der Jungen | 32 |
| 7. Fazit | 33 |

Abbildungsverzeichnis

| | |
|--|----|
| Abbildung 1: Gründe der Betriebe für die Teilnahme am Aktionstag | 9 |
| Abbildung 2: Von den Betrieben durchgeführte Maßnahmen zur Anwerbung von Jungen | 10 |
| Abbildung 3: Zufriedenheit der Betriebe mit dem Aktionstag insgesamt | 11 |
| Abbildung 4: Gründe der Jungen für die Teilnahme am Aktionstag | 13 |
| Abbildung 5: Pläne der Jungen nach der Schule | 15 |
| Abbildung 6: Praktikumswünsche der Jungen vor dem Aktionstag nach Berufszweigen | 16 |
| Abbildung 7: Eigene Erfahrungen der Jungen in den Berufen Erzieher und Altenpfleger | 18 |
| Abbildung 8: Zustimmung der Jungen zu verschiedenen Aspekten des Arbeitslebens | 19 |
| Abbildung 9: Bewertung des Berufes Erzieher durch die Jungen vor dem Aktionstag..... | 20 |
| Abbildung 10: Bewertung des Berufes Altenpfleger durch die Jungen vor dem Aktionstag | 20 |
| Abbildung 11: Bewertung der eigenen sozialen Fähigkeiten vor dem Aktionstag | 22 |

| | |
|--|----|
| Abbildung 12: Männliche und weibliche Bekannte der Jungen in den Berufen Erzieher und Altenpfleger | 25 |
| Abbildung 13: Zufriedenheit der Jungen mit dem Aktionstag insgesamt | 27 |
| Abbildung 14: Erfahrungen der Jungen am Aktionstag..... | 27 |
| Abbildung 15: Wissensstand der Jungen nach dem Aktionstag über den vorgestellten Beruf..... | 29 |
| Abbildung 16: Veränderung der Zustimmung zu Aussagen über den Beruf Altenpfleger vor und nach dem Aktionstag | 30 |
| Abbildung 17: Einfluss des Aktionstages auf berufliche Vorstellungen | 31 |

Hinweis:

Im Bericht wird im Plural der Berufsbezeichnungen Erzieher / Erzieherin und Altenpfleger / Altenpflegerin aus Gründen der besseren Lesbarkeit jeweils nur die männliche Form verwendet. Damit sind jedoch explizit sowohl Frauen als auch Männer gemeint.

1. Der Aktionstag für Jungs

Der Aktionstag für Jungs wird vom Verein „Gemeinsam leben und lernen in Europa e.V.“ mit Perdita Wingerter als Geschäftsführerin veranstaltet. Der Aktionstag für Jungs fand in Passau zum ersten Mal am 27.04.2006 für Passau und Pocking unter dem Namen Boys' Day statt, initiiert von der EQAL- Ostbayern- GmbH, ebenfalls unter der Geschäftsführung von Perdita Wingerter. Das Projekt wurde 2009 unter dem Namen Aktionstag für Jungs auf den ganzen Landkreis ausgeweitet. Der Aktionstag wurde mittlerweile bereits fünfmal organisiert (2006, 2007, 2009, 2010 und 2011), und fand sowohl bei den Betrieben als auch bei den teilnehmenden Jungen jeweils großen Anklang. Der Verein hatte damit eine Vorreiterrolle in Bezug auf den bundesweiten Boys` Day inne, der seit 2011 statt findet.

Der Verein „Gemeinsam leben und lernen in Europa e.V.“ setzt sich u. a. für die Chancengleichheit von Männern und Frauen ein. Parallel zum etablierten Angebot des bundesweiten Girls' Days möchte der Verein mit dem Aktionstag für Jungs Jungen aus der Region die Chance eröffnen, in eine Einrichtung aus erzieherischen, pflegerischen und sozialen Bereichen hinein zu schnuppern und diese als potentielle Arbeitsorte für sich zu entdecken. Unter dem Motto *Jobs mit Menschen* möchte der Verein den Blick der Jungen auf Berufe lenken, in denen Männer meist deutlich unterrepräsentiert sind.

Dies gilt insbesondere für die Bereiche Betreuung und Pflege von kleinen Kindern und alten Menschen. So betrug der Anteil an männlichen Erziehern und Kinderpflegern im Jahr 2008 nur 4 Prozent.¹ Dies ist insbesondere deswegen von Bedeutung, da das Fehlen männlicher Bezugspersonen in Kindergärten und Schulen wiederum das Rollenverständnis der nächsten Generation prägt. Auch im Beruf des Altenpflegers finden sich wenige Männer. So betrug nach einer Erhebung des statistischen Bundesamtes der Anteil an männlichen Altenpflegern an allen ausgebildeten AltenpflegerInnen in Pflegeheimen im Jahr 2009 nur 16 Prozent.² Aufgrund der demographischen Entwicklung ergibt sich hier jedoch ein erhöhter Bedarf an Nachwuchskräften, so dass sich gerade auch für geringqualifizierte Jungen sehr gute Beschäftigungschancen ergeben könnten.

Der Aktionstag für Jungs möchte den Jungen die Möglichkeit geben, ihren Horizont bezüglich der Berufswegeplanung zu erweitern, um diese Chancen sozialer, erzieherischer und pflegerischer Berufe jenseits tradiert Rollenvorstellungen für sich entdecken zu können, sowie dazu beitragen, Veränderungen im Verhältnis der Geschlechter in der Berufswelt anzustoßen.

Der vorliegende Bericht zeigt die Ergebnisse der Evaluation des Aktionstages 2012. Die Evaluation konnte Dank der Unterstützung durch das Bayerische Staatsministerium für Arbeit und Sozialordnung, Familie und Frauen (StMAS) durchgeführt werden, mit dem Ziel, damit Handlungsanregungen für andere Initiativen bereit zu stellen. Im Folgenden werden zunächst die Erfahrungen mit der Organisation des Aktionstages dargestellt sowie die Ergebnisse der Befragungen der teilnehmenden Betriebe und Jungen.

¹ Statistisches Bundesamt (2009): Bevölkerung und Erwerbstätigkeit. Struktur der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten. (eigene Berechnungen) <https://www.destatis.de/DE/Publikationen/Thematisch/Arbeitsmarkt/Beschaeftigte/SozialversicherungsBeschaeftigte2010421083224.html> (15.09.2012)

² Statistisches Bundesamt (2011): Pflegestatistik 2009. Pflege im Rahmen der Pflegeversicherung. https://www.destatis.de/DE/Publikationen/Thematisch/Gesundheit/Pflege/PflegeDeutschlandergebnisse5224001099004.pdf?__blob=publicationFile (15.09.2012)

2. Zur Organisation des Aktionstags für Jungs 2012

Der Aktionstages fand in diesem Jahr am 26. April 2012 parallel zum bundesweiten Angebot des „Boys` Day“ statt. Wie auch in den Vorjahren verlief die Akquise der Jungen in enger Zusammenarbeit mit dem staatlichen Schulamt und den Schulen in Stadt und Landkreis Passau. Mitte Februar wurde an alle Schulen in Stadt und Landkreis Passau ein erstes Anschreiben verschickt mit der Bitte an die Schulleitungen, über eine grundsätzliche Teilnahme am Aktionstag zu entscheiden. Entschied sich die Schule für eine Teilnahme so sollte zusätzlich angegeben werden, welche Klassen am Aktionstag teilnehmen würden. In einem zweiten Schreiben Ende Februar erhielten die teilnehmenden Schulen schließlich Klassenlisten, Flyer und Anmeldeformulare für die interessierten Klassen mit der Bitte um Rücksendung der ausgefüllten Klassenlisten mit dem jeweiligen schulischen Ansprechpartner sowie den Anmeldebögen der teilnehmenden Schüler. Anfang März waren schließlich 138 Schüler aus 11 Schulen angemeldet.

Parallel wurde damit begonnen, Betriebe zu kontaktieren, die bereits in den Vorjahren am Aktionstag teilgenommen hatten. Die Kontaktaufnahme erfolgte meist telefonisch. Hatte ein Betrieb jedoch in den letzten Jahren noch nicht am Aktionstag teilgenommen wurde zusätzlich ein Informationsblatt sowie ein schriftlicher Anmeldebogen versandt. Nach der definitiven Rückmeldung der Schulen wurden gezielt weitere Stellen im ländlichen Raum akquiriert. Die Resonanz der Betriebe war aufgrund des mittlerweile sehr hohen Bekanntheitsgrades des Aktionstages in fast allen Fällen positiv, so dass für alle 138 Schüler Praktikumsplätze gefunden werden konnten.

Schüler und Stellen wurden fortlaufend zu Klassenkontingenten zugeordnet, möglichst nach Wohnortnähe der Schüler sowie unter Berücksichtigung weiterer geforderter Kriterien der Betriebe wie z.B. das Alter der Schüler oder einer bestimmten Schulart. Auf Seiten der Betriebe wurde jedoch teilweise ein für die teilnehmenden Jungen zu hohes Mindestalter gefordert, bzw. waren die Arbeitszeiten sehr lang angesetzt. Dies machte in vielen Fällen eine erneute Kontaktaufnahme mit den Betrieben nötig.

Schließlich wurde den Schulen Ende März ein drittes Anschreiben zugesandt mit den jeweiligen Klassenkontingenten an Praktikumsstellen, welches auf die Schüler jeder Klasse verteilt werden sollte, einzelnen Infoblättern pro Praktikumsstelle mit Angaben zur Praktikumsstelle, zur Adresse sowie dem Ansprechpartner / Ansprechpartnerin. Die Jungen wurden darin gebeten, bereits im Vorfeld mit ihrer Einsatzstelle Kontakt aufzunehmen, um Details wie den genauen Arbeitsbeginn abzusprechen oder eventuell mitzubringende spezielle Kleidung etc. Zusätzlich erhielten die Jungen eine Teilnahmebestätigung, auf welcher sie sich die Teilnahme am Aktionstag von den Betrieben bestätigen lassen sollten. Zusätzlich bekamen Jungen, welche zur Anfahrt zum Praktikumsbetrieb die Südostbayernbahn nutzen konnten, ein kostenloses Ticket für die Hin- und Rückfahrt ausgehändigt, welches die Südostbayernbahn dankenswerterweise zur Verfügung stellte.

Die gesamte Planung des Aktionstags wurde zudem durch intensive Presse- und Öffentlichkeitsarbeit begleitet, um eine große öffentliche Aufmerksamkeit für den Aktionstag für Jungs zu erreichen. Neben der Aktualisierung der Homepage www.aktionstag-fuer-jungs.de und der Produktion und Verteilung der Poster und Flyer an Schulen sowie in den Stadtbussen im Stadtgebiet Passau wurde am 09.03.2012 eine Pressekonferenz abgehalten, bei der die Sponsoren des Aktionstages sowie regionale Presseberichterstatter anwesend waren. Über die Pressekonferenz wurde daraufhin in mehreren regionalen Medien wie der Passauer Neuen Presse berichtet. Der Aktionstag selbst verlief reibungslos. Von den 138 angemeldeten Schülern hatten aufgrund von kurzfristigen Absagen oder

Erkrankungen jedoch nur mehr 129 Jungen teilgenommen, die in insgesamt 67 Betriebe hineinschnuppern konnten. Zum Aktionstag selbst waren lokale Pressevertreter eingeladen. Einige Sponsoren besuchten zwei soziale Einrichtungen, um sich selbst ein Bild vom Aktionstag zu machen. Beim Aktionstag für Jungs selbst war ein Kamerateam des regionalen Fernsehsenders TRP1 anwesend, in weiteren regionalen Medien wie der Passauer Neuen Presse erschienen Artikel.

Insgesamt waren 11 Personen an der Organisation des Aktionstages beteiligt, die insgesamt etwa 1.000 Arbeitsstunden investierten. Viel Zeit nahm der beständige, enge telefonische Kontakt sowohl zu den Schulen als auch zu den Betrieben in Anspruch. Es zeigte sich aber auch dieses Jahr, dass dieser Aufwand unabdingbar ist, um Rücksendetermine einzuhalten und aufkommende Fragen abzuklären. Eine große Schwierigkeit bei der Organisation des Aktionstages stellt bei diesem großen organisatorischen Aufwand die Finanzierung dar. Glücklicherweise konnten neben dem StMAS sieben weitere regionale Sponsoren gefunden werden, die den Aktionstag mit Geldmitteln unterstützten. Zusätzlich unterstützten drei weitere Einrichtungen den Aktionstag immateriell oder durch die Bereitstellung von Sachleistungen. Die Mittel waren jedoch nicht annähernd kostendeckend, so dass der Aktionstag auch in diesem Jahr nur mit großem ehrenamtlichem Engagement organisiert werden konnte.

3. Methodische Anmerkungen zur Evaluation des Aktionstags

Ziel der Befragungen war es vor allem, die Akzeptanz und Wirksamkeit des Aktionstags für Jungs sowohl bei den teilnehmenden Betrieben als auch bei den teilnehmenden Schülern zu erfragen. Zusätzlich wurden weitere Fragestellungen insbesondere in Bezug auf die teilnehmenden Jungen behandelt.

Inhalt der Evaluation

Von den Betrieben wurden Informationen über die Art des Betriebes sowie ihre Motivation zur Teilnahme abgefragt. Der Fragebogen für Betriebe wurde in diesem Jahr eher knapp gehalten, da die wesentlichen Ergebnisse in den letzten Jahren relativ konstant geblieben waren. Der Schwerpunkt der diesjährigen Evaluation lag auf der Befragung der Schüler. In den Fragebögen stand die Berufsorientierung der Jungen im Mittelpunkt, sowie ihre bisherigen Erfahrungen, ihr momentaner Wissensstand und ihre Einstellungen zu sozialen Berufen. Dabei wurden im Gegensatz zu den Vorjahren nur die beiden Berufe Altenpfleger und Erzieher berücksichtigt, da die Mehrzahl der Jungen am Aktionstag diese beiden Berufe kennengelernt hat. In der schriftlichen Befragung wurde zudem erstmalig das Merkmal Migrationshintergrund erhoben.

Zusätzlich wurden dieses Jahr als Ergänzung der schriftlichen Befragung auch leitfadengestützte qualitative Interviews sowohl vor als auch nach dem Aktionstag geführt. In den Interviews vor dem Aktionstag stand insbesondere die Frage im Vordergrund, welche Faktoren die Motivation zur Teilnahme beeinflussen, und ob sich Jungen mit Migrationshintergrund hierin von Jungen ohne Migrationshintergrund unterscheiden. Hierfür wurden 7 Jungen einer Mittelschule mit und ohne Migrationshintergrund interviewt, von denen 4 am Aktionstag teilnahmen und 3 nicht. Zusätzlich wurde ein Interview mit der Klassenlehrerin geführt, die bereits mehrfach den Aktionstag an ihrer Schule koordiniert hatte. In den Interviews nach dem Aktionstag wurden die Jungen detailliert zu ihren Erfahrungen am Aktionstag befragt. Hierfür konnten 4 Schüler einer Realschule gewonnen werden. Die mündliche Befragung sollte zudem dazu dienen, die Fragestellungen der

schriftlichen Erhebung zu erweitern und zu überprüfen und einen genaueren Einblick in die Lebenswelt der Jungen, ihre berufliche Orientierung sowie ihre Einstellungen zu sozialen Berufen zu erlangen.

Zur Organisation der Befragungen

Die teilnehmenden Jungen erhielten wie in den Vorjahren jeweils vor und nach dem Aktionstag einen Fragebogen. Neu in diesem Jahr war das Vorgehen, die Befragung vor dem Aktionstag mit Hilfe eines Online-Tools durchzuführen. Dazu erhielten die Jungen einen Link, unter welchem sich der Fragebogen nach der Eingabe eines Passwortes öffnete. Dieses Vorgehen hätte für den Verein eine große Zeit- und Kostenersparnis bedeutet, da die Fragebögen nicht mehr ausgedruckt, versendet und die Ergebnisse später von Hand eingegeben hätte werden müssen. Allerdings ergab sich das Problem, dass nur wenige Schüler eine e-mail Adresse angegeben hatten. Dadurch musste zur Weitergabe von Internetlink und Passwort wiederum auf die Verteilung über die Schule zurückgegriffen werden. Zudem zeigte sich, dass es auf diese Weise sehr schwierig war, den Rücklauf zu kontrollieren, da es in den Schulen teilweise nicht möglich war, den Fragebogen gemeinsam im Computerraum der Schule auszufüllen. Dies erforderte eine Vielzahl an telefonischen Nachrufen, um die Lehrkräfte zu bitten, wiederum ihre Schüler zum Ausfüllen des Fragebogens anzuhalten. Aufgrund dieser Erfahrungen wurden die Nachher-Fragebögen wieder als Klassensätze per Post verschickt, da dies insgesamt für die beteiligten Lehrkräfte organisatorisch einfacher zu bewerkstelligen war.

Die Betriebe erhielten ebenfalls einen Link mit einer Einladung zur Teilnahme an der Befragung nach dem Aktionstag. Im Gegensatz zu den Schülern wurde die Online-Befragung jedoch von den Betrieben recht gut angenommen, so dass dieses Vorgehen beibehalten werden kann. Einige Betriebe nutzten auch die Möglichkeiten, den im Anhang in der E-Mail gesendeten Fragebogen auszudrucken, ihn per Hand auszufüllen und per Post zurück zu senden.

Die Interviews wurden mit den Jungen an der jeweiligen Schule durchgeführt, auf Tonband aufgezeichnet und anschließend transkribiert.

Rücklauf

Der Rücklauf der Fragebögen von Seiten der Betriebe war mit 67 Prozent recht gut. Die Rücklaufquote der teilnehmenden Schüler fiel insgesamt sehr gut aus. Es wurden als Gesamtzahl nur noch die 129 Jungen berücksichtigt, die tatsächlich am Aktionstag teilgenommen hatten. Von diesen füllten 111 Schüler den Vorher-Fragebogen aus, dies entspricht einer Rücklaufquote von 86 Prozent. Es ist jedoch nicht auszuschließen, dass vereinzelt Vorher-Fragebögen von Jungen vorliegen, die letztendlich dann aufgrund von Erkrankung nicht am Aktionstag teilgenommen haben. Der Nachher-Fragebogen wurde von 112 Schülern oder 87 Prozent ausgefüllt. Die Befragung wurde anonym durchgeführt. Um die Zuordnung der Vorher- zu den entsprechenden Nachher-Fragebögen sicherzustellen, wurden jedoch persönliche Merkmale wie das Geburtsdatum erhoben. Teilweise konnten aufgrund fehlender Angaben Fragebögen nicht zugeordnet werden. Letztlich lagen für 88 Teilnehmer zugleich genau zuordenbare Vorher- und ein Nachher-Fragebögen vor, dies entspricht mit 67 Prozent jedoch immer noch knapp 70 Prozent.

Zur Darstellung der Ergebnisse

Die Fragebögen enthielten eine Mischung aus offenen und geschlossenen Fragen, die auf einer Skala von 1 bis 4, zum besseren Verständnis jeweils sprachlich ausformuliert (z.B. von „trifft voll zu“ bis „trifft überhaupt nicht zu“) zu beantworten waren. Zur Auswertung wurden in der Regel Antwortkategorien zusammengefasst, um darzustellen, wie viele Teilnehmer einer Frage zustimmten. Die aufgeführten Grafiken zeigen entweder absolute Werte oder Anteilswerte. Einige Fragen ließen mehrere Antworten zu und addieren sich deshalb nicht auf 100 Prozent. Bei den entsprechenden Auswertungen wird ebenfalls darauf hingewiesen.

Die Auswertung der Interviews erfolgte durch Zusammenfassung der wesentlichen Aussagen. Die Darstellung im Bericht stützt sich auf diese zusammengefassten Aussagen, die durch wörtliche Zitate ergänzt werden. Die Ergebnisse der mündlichen Befragung werden im Laufe des Berichts nicht als gesondertes Kapitel dargestellt sondern fortlaufend entsprechend der thematischen Fragestellungen der schriftlichen Befragung aufgeführt.

Im Folgenden werden nun zunächst die Ergebnisse für die teilnehmenden Betriebe dargestellt, anschließend die der teilnehmenden Jungen, sowie der Einfluss des Aktionstages. Abschließend wird auf Vorschläge und Anregungen für die Organisation des Aktionstags für Jungs eingegangen.

4. Die sozialen Einrichtungen 2012

Insgesamt stellten 67 Betriebe aus Stadt und Landkreis Passau am Aktionstag für Jungs Praktikumsplätze zur Verfügung. Die Mehrzahl der teilnehmenden Betriebe waren mit 40 Einrichtungen oder 60 Prozent Kindergärten, gefolgt von Seniorenheimen und Pflegediensten mit 19 Betrieben oder 28 Prozent. Dies spiegelt die Situation wider, dass in ländlichen Gegenden Kindergärten und Seniorenheime bzw. Pflegedienste die wichtigsten sozialen Einrichtungen darstellen. Daneben beteiligten sich 8 oder 12 Prozent weitere soziale Einrichtungen. Dies waren beispielsweise Sozialstationen, Behörden oder Einrichtungen für behinderte Menschen.

Kindergärten und Seniorenheime bzw. Pflegeeinrichtungen unterscheiden sich stark in Bezug auf ihre Mitarbeiterstruktur. Arbeiten in den Kindergärten im Durchschnitt nur 7 Beschäftigte pro Einrichtung, sind es in den Seniorenheimen mit 76 Beschäftigten mehr als 10-mal so viele (als Beschäftigte zählen dabei Voll- und Teilzeitkräfte, befristet und unbefristet, ohne Auszubildende). Differenziert man nach der Anzahl an männlichen und weiblichen Mitarbeitern zeigt sich ebenfalls ein deutlicher Unterschied: in den befragten Kindergärten arbeiten aktuell nur 0,9 Prozent männliche Mitarbeiter, in den Senioren- und Pflegeheimen sind es immerhin 18,3 Prozent. Dies zeigt deutlich, wie stark Männer insbesondere in Kindergärten unterrepräsentiert sind.

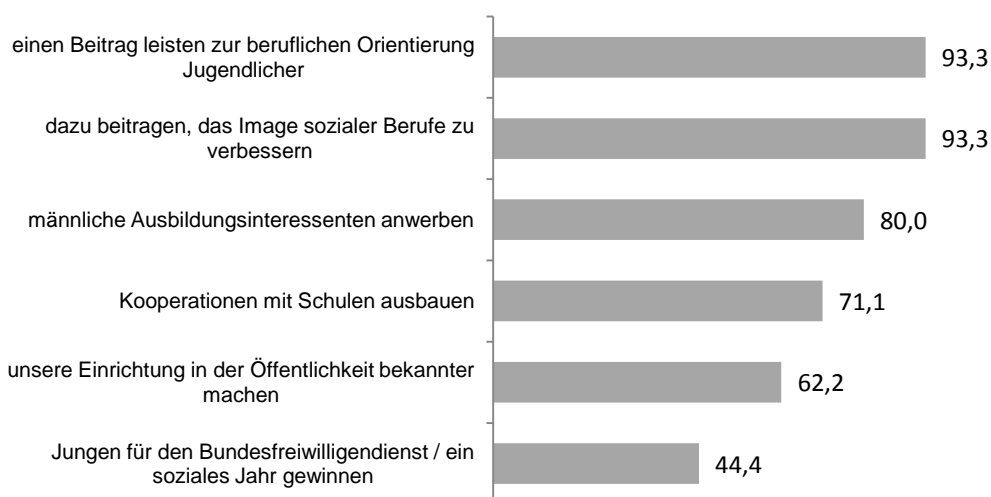
4.1 Motivation der teilnehmenden Betriebe

55 Prozent der Einrichtungen erfuhren direkt von „Gemeinsam leben und lernen in Europa e.V.“ vom Aktionstag für Jungs (Mehrfachnennungen möglich). An zweiter Stelle standen mit 38 Prozent Medien wie das Internet, Zeitungen und Radio als Informationsquelle, und an dritter mit 19 Prozent Schulen bzw. das staatliche Schulamt. Die Vermittlungs- und Schnittstellenfunktion des Vereins spielt damit weiterhin die wichtigste Rolle bei der Information der Betriebe über den Aktionstag für Jungs. Der Anteil der Betriebe, die über das

Internet, Zeitungen oder das Radio vom Aktionstag erfahren, liegt leicht höher als im Vorjahr (38 Prozent vs. 30 Prozent). Dies lässt eventuell auf einen mittlerweile bereits höheren Bekanntheitsgrad des Aktionstages in der Öffentlichkeit schließen, bzw. eine erhöhte Aufmerksamkeit für dieses Thema bei den Betrieben. Dennoch zeigte die Erfahrung bei der Akquise der Betriebe, dass der persönliche telefonische Kontakt nach wie vor unbedingt erforderlich ist, da nur hierdurch eine rege Beteiligung der Betriebe sichergestellt werden kann. Die Reaktion auf schriftliche Anfragen alleine fällt dagegen nur sehr gering aus.

Welche Gründe gab es für die sozialen Einrichtungen, am Aktionstag für Jungs teilzunehmen? Die Grafik zeigt jeweils den Anteil der Betriebe, die auf einer Skala von 1 bis 4 folgende Punkte mit „trifft voll zu“ oder „trifft eher zu“ beantwortet haben.

Abbildung 1: Gründe der Betriebe für die Teilnahme am Aktionstag



Die Aussage, mit dem Aktionstag einen Beitrag leisten zu wollen zur beruflichen Orientierung Jugendlicher erhält mit 93 Prozent fast volle Zustimmung, zusammen mit der Aussage, mit der Teilnahme am Aktionstag dazu beitragen zu wollen, das Image sozialer Berufe zu verbessern (93 Prozent). Wie die Ergebnisse der Vorjahre zeigten hat dieser Punkt für die Betriebe große Bedeutung, da die Verbesserung des Images von sozialen Berufen als wesentlicher Punkt gesehen wird, um mehr männliche Jugendliche für diese Berufe gewinnen zu können.

Ein weiteres Motiv, das auch in den früheren Jahren eine sehr wichtige Rolle zur Teilnahme am Aktionstag spielte, ist so auch die Möglichkeit, über den Aktionstag männliche Ausbildungsinteressenten anzuwerben. 80 Prozent der Betriebe möchten mit dem Aktionstag für Jungs männliche Ausbildungsinteressenten anwerben. 44 Prozent der Einrichtungen stimmen der Aussage zu, mit dem Aktionstag Jungen für einen Freiwilligendienst wie den Bundesfreiwilligendienst oder ein soziales Jahr gewinnen zu wollen. 71 Prozent sehen den Aktionstag zudem als Möglichkeit, Kooperationen mit Schulen auszubauen. Mit einer Zustimmung von 62 Prozent ist der Aktionstag mit dem Wunsch verbunden, die eigene Einrichtung in der Öffentlichkeit bekannter zu machen.

Für die sozialen Einrichtungen stellt die Anwerbung von männlichen Jugendlichen als zukünftige Mitarbeiter nach wie vor ein wesentliches Motiv zur Teilnahme am Aktionstag dar.

Wie in der Einleitung des Berichts dargelegt stellt dies aus verschiedenen Gründen auch für die Organisatoren des Aktionstag ein Motiv dar. Interessant ist jedoch auch, aus welchen Gründen genau die Betriebe selbst eine Erhöhung des Anteils an männlichen Beschäftigten anstreben.

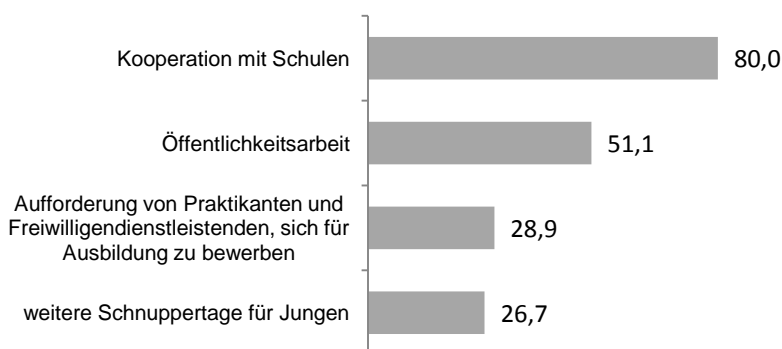
Auf die offen gestellte Frage, welche Vorteile konkret in der Einrichtung darin gesehen werden, mehr männliche Mitarbeiter zu beschäftigen, nennen die Betriebe, dass Männer ganz allgemein als Bereicherung in einem weiblich dominierten Berufsfeld erlebt werden. Ein Betrieb sieht, dass „mehr Vielfalt und unterschiedliche Sichtweisen ein großes Plus für die Betreuung von Kindern (sind)“.

Die Mehrzahl der Einrichtungen ist der Meinung, dass diese größere Vielfalt den betreuten Kindern bzw. Senioren zugute kommen würde. Viele Betriebe geben an, dass männliche Mitarbeiter eine wichtige Vorbildfunktion für die betreuten männlichen Kinder bzw. wichtige Ansprechpartner für die männlichen Senioren einnehmen würden. Ein Seniorenheim merkt hierzu an: „Wir haben bei unseren BewohnerInnen einen hohen Männeranteil. Diese wünschen sich mehr Betreuung durch männliche Mitarbeiter.“ Ein Kindergarten ist der Meinung: „Für Jungen wäre es wichtig, männliche Vorbilder zu haben.“ Insbesondere wird jedoch auch gesehen, dass dadurch alle Kinder die Chance hätten, ein anderes männliches Rollenverständnis erleben zu können: Männer erschienen hier „als Ansprechpartner und Vorbilder für Jungs und Mädchen.“ Darüber hinaus geben einige Einrichtungen auch Vorteile für das Arbeitsklima in gemischgeschlechtlichen Teams an, sowie die Chance, über mehr männliche Mitarbeiter eine Aufwertung des Berufsbildes insgesamt zu erzielen. Einige Betriebe betonen darüber hinaus die Vorteile für die Männer selbst, die sich in diesem Berufsfeld verwirklichen können und gute Beschäftigungschancen haben.

4.2 Von den Betrieben geplante Maßnahmen

Für die Betriebe gibt es demnach sehr viele gute Gründe für mehr Männer in Kindergärten und Seniorenheimen. Welche Maßnahmen haben die Einrichtungen jedoch konkret unternommen, um Jungen für ihr Berufsfeld anzuwerben? Die Grafik zeigt den Anteil an Betrieben, die folgende Maßnahmen durchführen (Anteile in Prozent).

Abbildung 2: Von den Betrieben durchgeführte Maßnahmen zur Anwerbung von Jungen



80 Prozent der Einrichtungen geben an, mit Schulen zu kooperieren, z.B. bei schulischen Pflichtpraktika. Da im Fragebogen nicht explizit allgemeinbildende Schulen genannt wurden dürften darunter auch die Berufsfachschulen der jeweiligen Ausbildungsgänge zum Erzieher- bzw. Altenpflegeberuf fallen. Mit 51 Prozent stimmt mehr als die Hälfte der Betriebe der Aussage zu, „Öffentlichkeitsarbeit zu machen, um auf die Chancen unseres Berufsfeldes

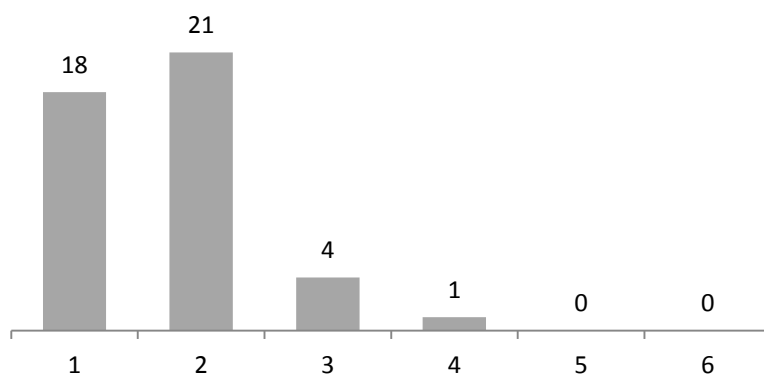
aufmerksam zu machen (z.B. durch Pressemitteilungen).“ 29 Prozent der Betriebe fordern männliche Praktikanten oder Freiwilligendienstleistende auf, sich für eine Ausbildung zu bewerben, und 27 Prozent bieten neben dem Aktionstag weitere Schnuppertage für Jungen an.

Wie in den letzten Jahren zeigt sich, dass eventuell in der gezielten Ansprache der Jungen noch Handlungsbedarf besteht. Da ein Beruf als Altenpfleger oder Erzieher nicht zum selbstverständlichen Berufsfeld der Jungen gehört, müssten den Jungen gezielter die Vorteile der Berufe aufgezeigt werden. Ein Betrieb merkt hierzu an: „Wir zeigen den Praktikanten auf, dass der Beruf des Erziehers zur Orientierung von Kindern sehr große Bedeutung hat, (...) und es in diesem Beruf viele Einsatzfelder gibt.“

4.3 Resonanz des Aktionstags

Die große Mehrheit der Betriebe ist mit dem Aktionstag für Jungs insgesamt sehr zufrieden. 18 Betriebe geben dem Ablauf des Aktionstags die Schulnote „1“, 21 Betriebe die Schulnote „2“, dies sind zusammen 87 Prozent. Nur 1 Betrieb vergibt die Schulnote „4“. Folgende Grafik zeigt die Verteilung der Antworten der Betriebe (Angaben absolut).

Abbildung 3: Zufriedenheit der Betriebe mit dem Aktionstag insgesamt



80 Prozent der Betriebe geben der Organisation des Aktionstages durch „Gemeinsam leben und lernen in Europa e.V.“ die Schulnote 1 oder 2. Aufgrund dieser hohen Zufriedenheit würden 93 Prozent der befragten Betriebe nächstes Jahr wieder am Aktionstag für Jungs teilnehmen.

Insgesamt erlebten die Betriebe auch die teilnehmenden Jungen als sehr positiv. 84 Prozent der Einrichtungen gaben an, dass die Jungen sehr interessiert an den vorgestellten Tätigkeiten waren. 82 Prozent der Betriebe berichteten, dass die Jungen engagiert mitarbeiteten. Allerdings gab es mit 47 Prozent in nur knapp der Hälfte der Betriebe konkrete Fragen der Jungs zum vorgestellten Berufsbild.

5. Die teilnehmenden Jungen 2012

Am Aktionstag für Jungs 2012 nahmen insgesamt 129 Schüler aus 11 Schulen teil. Aus Passau beteiligten sich nur die Mittelschule St.Nikola sowie das Adalbert Stifter Gymnasium mit insgesamt 9 Schülern. Aus dem Landkreis Passau beteiligten sich die Mittelschule und die Realschule aus Hauzenberg, die Mittelschulen aus Fürstzell, Kirchberg, Pocking, Tittling und Vilshofen, sowie die Realschule aus Bad Griesbach. Ein Schüler außerhalb des Landkreises aus dem Gymnasium Niederalteich nahm ebenfalls teil.

Insgesamt nahmen am Aktionstag für Jungs 79 Mittelschüler, 41 Realschüler und 9 Gymnasiasten teil. Dies entspricht einem Anteil von 61 Prozent Mittelschülern, 32 Prozent Realschülern und 7 Prozent Gymnasiasten. Die Mehrzahl der Jungen ist 13 oder 14 Jahre alt (69 Prozent), 17 Prozent sind 15 Jahre alt, nur 6 Prozent sind 16 Jahre alt. Im Vergleich zum Vorjahr nahmen dieses Jahr relativ gesehen mehr Realschüler (+ 16 Prozent) und weniger Mittelschüler (-12 Prozent) und Gymnasiasten (-5 Prozent) am Aktionstag teil. Dieses Verhältnis der Schularten zueinander bleibt auch bei Betrachtung der Vorher- und Nachher-Fragebögen relativ stabil, d.h., dass im Vergleich zum Vorjahr die Ergebnisse in diesem Jahr stärker die Meinung von Realschülern widerspiegeln als im Vorjahr. Dies gilt es beim Vergleich der Ergebnisse zu berücksichtigen.

Dieses Jahr wurde zum ersten Mal der Migrationshintergrund der Schüler erhoben. Als Jugendlicher mit Migrationshintergrund gilt, wer entweder:

- nicht die deutsche Staatsbürgerschaft besitzt
- selbst nicht in Deutschland geboren ist
- oder von dem mindestens ein Elternteil nicht in Deutschland geboren ist.

Nach dieser Definition hatten 23 Prozent der befragten Jungen einen Migrationshintergrund. Die meisten dieser Jungen sind Spätaussiedler der 2. Generation aus den ehemaligen Staaten der Sowjetunion, insbesondere aus Russland – nur vier Jungen geben ein anderes Herkunftsland außerhalb der ehemaligen Staaten der Sowjetunion an. Dieser vergleichsweise sehr hohe Anteil an Jungen mit Migrationshintergrund ist vor allem darauf zurückzuführen, dass die Mittelschule Pocking sowie die Realschule Bad Griesbach mit sehr vielen Schülern am Aktionstag teilnahmen. In beiden Städten gibt es nach der Sozialraumanalyse für die Jugendhilfeplanung des Landkreises Passau die größten Spätaussiedlergemeinden im Landkreis.³ Im Jahr 2008 waren in Pocking 15,3 Prozent der Bevölkerung Spätaussiedler, in Bad Griesbach waren es 11,7 Prozent Spätaussiedler. Dieser Prozentsatz bezieht sich jedoch nur auf Menschen mit eigenem Migrationshintergrund – bei Berücksichtigung der bereits in Deutschland geborenen Kinder dürfte dieser Anteil noch sehr viel höher ausfallen.

Mit 12 Prozent war etwa die Hälfte der Jungen mit Migrationshintergrund nicht in Deutschland geboren. Das genaue Einreisejahr der Eltern wurde zwar nicht erhoben, dennoch ist nach den Aussagen der Jungen in den Interviews davon auszugehen, dass der überwiegende Teil dieser Jungen noch in der frühen Kindheit nach Deutschland emigriert ist. Die Jungen haben damit zum großen Teil das deutsche Bildungssystem durchlaufen und sind zweisprachig aufgewachsen. Nur zwei der Jungen geben an, zuhause nur russisch zu sprechen, die übrigen geben an, Deutsch und Russisch zu benutzen.

³ Tekles, Herbert, Demosplan (2008): „Sozialraumanalyse für die Jugendhilfeplanung des Landkreises Passau“, Passau: S. 13ff. <http://www.landkreis-passau.de/internet-links/SG35/Sonstiges/Sozialraumanalyse.pdf> (02.09.2012)

Im Folgenden werden die Daten der Fragebogenerhebung jedoch nicht getrennt nach dem Migrationshintergrund dargestellt. Dies liegt zum einen darin, dass die Ergebnisse aufgrund der kleinen Grundgesamtheit bei der Auswertung nach weiteren Merkmalen schwer zu verallgemeinern sind. Zum anderen aber ist das Merkmal nur schwer interpretierbar, da eine systematische Vermischung des Merkmals Migrationshintergrund mit dem wichtigen Merkmal Schulart vorliegt: relativ gesehen besuchen mehr Jungen mit Migrationshintergrund eine Realschule, und weniger eine Mittelschule. Mit den vorhandenen Daten und anwendbaren Methoden lässt sich leider nicht trennen, welcher Effekt jeweils die größere Rolle spielt.

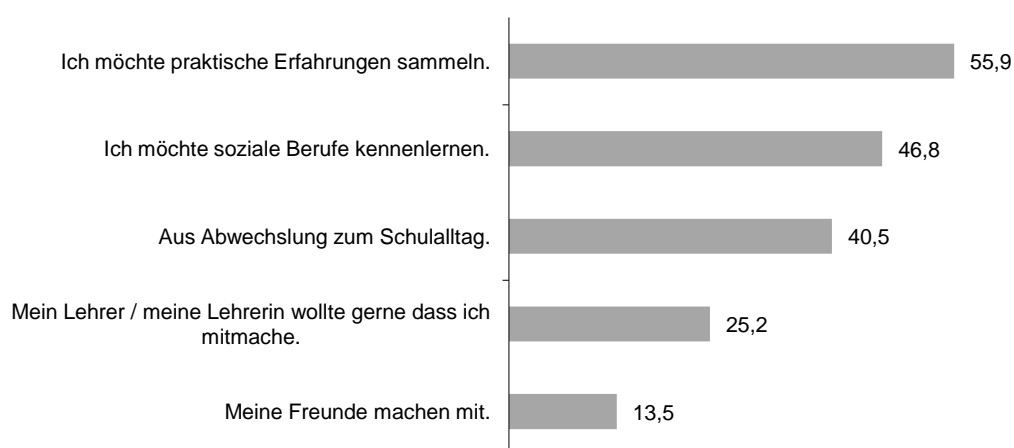
Deshalb kann das Merkmal Migrationshintergrund im folgenden nicht systematisch ausgewertet werden. Es werden lediglich qualitative Unterschiede aus den Interviews angeführt. Vor dem Aktionstag wurden Interviews geführt mit 4 Jungen mit russischem Hintergrund, 1 Junge mit kasachischem Hintergrund sowie 2 Jungen ohne Migrationshintergrund. Nach dem Aktionstag waren es 2 Jungen mit russischem Hintergrund und zwei 2 Jungen ohne Migrationshintergrund.

5.1 Motivation zur Teilnahme

Ein wichtiger Punkt insbesondere der mündlichen Befragung war, die Motivation zur Teilnahme am Aktionstag zu beleuchten, und auch die Frage zu beantworten, ob sich Jungen mit und Jungen ohne Migrationshintergrund darin unterscheiden.

Welche Gründe gab es für die Jungen, am Aktionstag für Jungs teilzunehmen? Folgende Grafik zeigt die jeweils wichtigsten Gründe aus der schriftlichen Befragung, welche die Jungen zur Teilnahme motiviert haben (es sollten jeweils nur die beiden wichtigsten Gründe ausgewählt werden).

Abbildung 4: Gründe der Jungen für die Teilnahme am Aktionstag



56 Prozent der Jungen geben an, am Aktionstag praktische Erfahrungen sammeln zu wollen. Mit 47 Prozent knapp die Hälfte möchte explizit soziale Berufe kennenlernen. Dies zeigt, dass bei den meisten Jungen das Interesse an neuen Berufserfahrungen und sozialen Berufen überwiegt. 41 Prozent geben an, dass die Abwechslung zum Schulalltag für ihre

Teilnahme ausschlaggebend ist. Mit 14 Prozent Zustimmung scheint es dagegen weniger wichtig zu sein, dass Freunde am Aktionstag mitmachen. Bedenklich scheint dagegen eher, dass 25 Prozent angeben, dass sie (auch) deshalb mitmachen, weil ihr Lehrer / ihre Lehrerin dies so wollte. Dies ist laut Angaben der Jungen auf das Vorgehen einer Schule zurück zu führen, welche die Jungen klassenweise am Aktionstag angemeldet hat. Die Freiwilligkeit der Teilnahme sollte jedoch auf jeden Fall im Vordergrund stehen, die Jungen sollen das Angebot als Chance für sich wahrnehmen können und nicht als schulische Pflichtveranstaltung. Die Schulen sollten darauf im nächsten Jahr noch einmal explizit hingewiesen werden.

In den Interviews wurde noch einmal genauer auf die Motivation zur Teilnahme eingegangen. Spontan überwiegt bei den Jungen die Neugier an den Berufen, wenn ihr Lehrer / ihre Lehrerin ihnen vom Aktionstag erzählt. Sie geben an, dass es interessant zu sehen ist, was Kindergärtner und Altenpfleger so machen, oder auch, was man in „Frauenberufen“ so macht. Die Jungen nehmen den Tag wie intendiert durchaus als Angebot und als Chance für sich wahr: „weil so hast du ja als Schüler net viel Zeit das du dir irgendwie Berufe anschauen kannst. Da hast du halt eine Gelegenheit, dass du sie dir anschauen kannst.“ Ein Junge findet es sehr gut „was von der Welt zu sehen, verschiedene Berufe kennen zu lernen“, ein anderer schätzt die damit verbundenen Perspektiven für die eigene Berufswahl: „du siehst da noch andere Berufe, du lernst ganz andere Berufe kennen und vielleicht gefällt dir auch der andere Beruf dann.“

Auch die Überprüfung von Vorstellungen über die Berufe kann ein Motivationsgrund sein. So berichtet ein Junge, dass er am Aktionstag mitmachen möchte, da seine Cousine als Erzieherin arbeitet: „(...) und die sagt immer, des ist so anstrengend, und ich glaub des net.“ Der Aktionstag gibt ihm die Gelegenheit, sich ein eigenes Bild davon zu machen.

Die Jungen haben auch ganz konkrete Erwartungen an den Praktikumstag. Ein Junge, der den Aktionstag im Kindergarten verbringt, freut sich zu sehen: „wie die Kinder drauf sind (...) und wie die Kindergärtner damit umgehen. Und ich glaub des wird lustig wenn ich mit denen spiele.“ Ein anderer, der sich ein Seniorenheim ansehen wird, meint es wird „interessant so mit älteren Leuten Kontakt zu haben“. Verstärkt wird das Interesse auch durch das bereits mehrjährige Bestehen des Aktionstags. Wenn Freunde von positiven Erfahrungen am Aktionstag berichten erhöht dies das Interesse der Jungen, einmal selbst mitzumachen. Die Jungen geben so z.B. an, dass Freunde berichten: „Ja, dass es Spaß gemacht hat und lustig war eigentlich“, oder auch: „(...) dass es schon spannend war halt. Da mal mitzumachen und was Neues zu sehen.“ Die Teilnahme erhält durch den höheren Bekanntheitsgrad auch eine größere „Normalität“, was die Hürde zur Teilnahme niedriger macht.

Umgekehrt ist davon auszugehen, dass ein negatives Meinungsbild von Freunden die Motivation zur Teilnahme am Aktionstag ebenfalls beeinflussen wird. Ein Lehrer berichtete, dass in seiner Klasse zunächst das Interesse am Aktionstag sehr groß gewesen sei, sich dann jedoch in der Klasse ein Stimmungsbild gebildet hatte, dass die Teilnahme „uncool“ sei, woraufhin viele Jungen die Teilnahme zurückzogen.

Ein Umschwenken der Schüler passiert jedoch auch noch aus einem weiteren Grund. Die interviewte Lehrerin berichtet, dass die Motivation und das Interesse meist zunächst sehr hoch sind, da mit dem Aktionstag ein scheinbar freier Tag verbunden ist. Sobald die Jungen jedoch erfahren, dass ihnen dafür auch Kosten entstehen, schwenken einige um: „zunächst war dann die Meldung ganz groß, bei allen Jungs, weil die wollten dann einfach einen freien Tag. (...) Und dann hab ich aber gesagt: Stop, wer nimmt denn das jetzt wirklich ernst? Also

dann hat man das nochmal genau erläutert (...) Und bei der zweiten Nachfrage, wer das denn jetzt wirklich will, wer da dahinter steht, waren es schon einige weniger.“

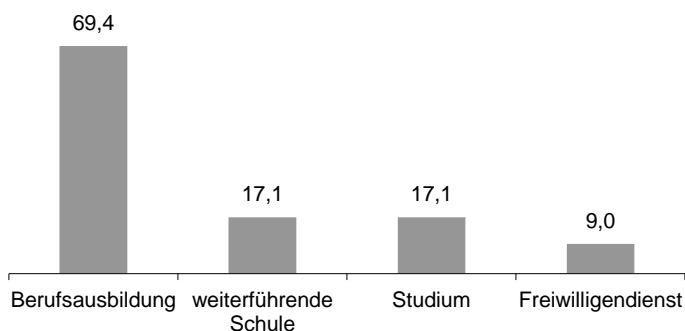
So berichten auch die drei interviewten Jungen, die nicht am Aktionstag teilgenommen haben, von eher kleinen Hindernissen, die ihrer Teilnahme im Wege standen – zwei Jungen sagen, sie hätten ihre Anmeldung zu spät abgegeben, was jedoch kein Ausschlussgrund an der Teilnahme gewesen wäre. Und einer befürchtete, früh aufstehen zu müssen. Dahinter liegt also wahrscheinlich eher eine zu geringe Motivation, um für die neue Erfahrung auch etwas Unangenehmes in Kauf zu nehmen.

Insgesamt zeigten sich in den Interviews bezogen auf die Motivation und die Gründe für eine Teilnahme keine Unterschiede zwischen den Jungen mit und ohne Migrationshintergrund. Auch besondere Hemmnisse, die speziell Jungen mit Migrationshintergrund von einer Teilnahme abhalten könnten, konnten in den Interviews nicht eruiert werden.

5.2 Berufliche Pläne der Jungen

Bevor im folgenden Kapitel konkrete Aussagen zu den sozialen Berufen gemacht werden, sollen zunächst die grundsätzlichen beruflichen Pläne der Jungen dargestellt werden. Die Grafik zeigt, wieviele Jungen nach der Schule eine Berufsausbildung aufnehmen möchten, eine weiterführende Schule besuchen, studieren, oder einen Freiwilligendienst absolvieren (Mehrfachangaben möglich, Anteile in Prozent).

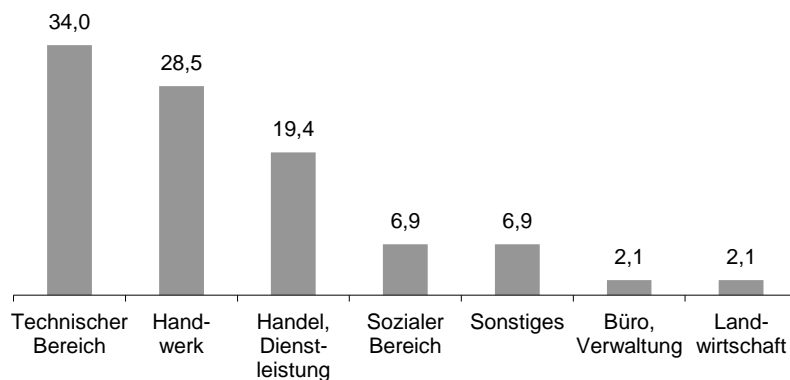
Abbildung 5: Pläne der Jungen nach der Schule



Mit 69 Prozent möchte die überwiegende Mehrheit der Schüler nach der Schule eine Berufsausbildung machen. Dies liegt auch daran, dass vor allem Mittel- und Realschüler am Aktionstag teilgenommen haben, die zum großen Teil im Anschluss an die Schule eine berufliche Erstausbildung aufnehmen werden. 17 Prozent möchten jedoch eine weiterführende Schule besuchen, und wiederum 17 Prozent (evtl. teilweise im Anschluss daran) ein Studium beginnen. 9 Prozent der Jungen können sich nach der Schule einen Freiwilligendienst vorstellen.

Für die meisten Jungen ist das Thema Berufswahl damit sehr präsent. Welche Berufe liegen konkret im Interessensfeld der Jungen? Da ein Praktikum meist der nächste Schritt für die Jungen auf dem Weg zur Berufswahl ist wurde im Fragebogen nach den Praktikumswünschen der Jungen gefragt, und diese anschließend zu Berufszweigen zusammengefasst.

Abbildung 6: Praktikumswünsche der Jungen vor dem Aktionstag nach Berufszweigen



Es zeigt sich, dass die klassischen „Männerberufe“ als Wunschberufe dominieren: KFZ-Mechatroniker, Zimmerer, Elektroniker, Einzelhandelskaufmann im Bereich Automobil, Zerspanungsmechaniker etc. Die sozialen Berufe spielen im beruflichen Spektrum der Jungen eine nur untergeordnete Rolle. Der stabile Befund der geschlechtstypisch verengten Berufswahl zeigt sich also auch in der vorliegenden Untersuchung. Dass dies den Jungen als Vorstellung präsent ist zeigt die Aussage eines interviewten Schülers: „will halt schon einen männlichen Beruf haben, wie Elektrik, Lager, oder irgendwas mit Autos halt“.

Wie sich auch in den Interviews zeigt besitzen die meisten Jungen bereits bestimmte berufliche Vorstellungen. Doch wie bilden sich diese Berufswünsche heraus, welche Einflüsse auf die Bildung eines Wunschberufes der Jugendlichen lassen sich erkennen? Im Folgenden wird davon ausgegangen, dass sich die beruflichen Präferenzen der Jungen in einem Prozess herausbilden, der im Wesentlichen drei Einflussfaktoren umfasst. Berufe werden ausgehend von den Interessen und eigenen Fähigkeiten betrachtet, und geraten abhängig von der Bewertung und dem Wissen über diese Berufe in die nähere Auswahl.

Da der Organisation des Aktionstages die Überzeugung zugrunde liegt, dass Interessen sehr stark von Geschlechtervorstellungen geprägt sind, verfolgt der Aktionstag einen umgekehrten Ansatz – mit dem Aktionstag sollen die Jungen zunächst einmal Berufe kennen lernen, um ihnen die Chance zu geben, diese eventuell neu zu bewerten und sich vielleicht zu fragen, ob die Tätigkeiten der Berufe doch zu den eigenen Fähigkeiten und Kompetenzen passen könnten.

Zunächst wird deshalb das Wissen über diese Berufe untersucht: Was weiß ich über diese Berufe, und welche Informationen über diese Berufe habe ich? Desweiteren ist die Bewertung dieser Berufe entscheidend: Was ist mir wichtig? Erfüllt ein bestimmter Beruf diese Kriterien? Diese Bewertung wird wesentlich beeinflusst durch Vorbilder, die Meinungen anderer, oder auch die Darstellung in Medien. Und schließlich müssen die Informationen und Bewertungen über Berufe in Zusammenhang gebracht werden mit den eigenen Interessen und Fähigkeiten: Welche Tätigkeiten interessieren mich? Was muss ich in einem bestimmten Beruf können? Habe ich die nötigen Fähigkeiten dafür, oder traue ich mir zu, sie zu erwerben?

5.3 Vorstellungen über die Berufe Erzieher und Altenpfleger

Diese drei Einflussfaktoren sollen im Folgenden für die beiden sozialen Berufe Erzieher und Altenpfleger untersucht werden: Was wissen die Jungen über diese Berufe? Wie beurteilen sie diese Berufe? Und wie beurteilen sie ihre Fähigkeiten in Bezug auf diese Berufe?

Die Einschränkung in der Fragebogenerhebung auf die beiden Berufe Altenpfleger und Erzieher wurde gewählt, da diese am Aktionstag die am häufigsten vorgestellten Berufe sind, und da die Jungen diese Berufe zumindest ansatzweise kennen.

Der Beruf des Erziehers / der Erzieherin ist eine staatlich anerkannte schulische Berufsausbildung. Nach einer zweijährigen Ausbildung zum Kinderpfleger folgt eine zweijährige theoretische Ausbildung an einer Fachakademie für Sozialpädagogik. Die Ausbildung schließt ab mit einem einjährigen Berufspraktikum, nach welchem die Bezeichnung „staatlich geprüfte(r) Erzieher / Erzieherin“ verliehen wird. Die Ausbildung zum Erzieher / Erzieherin setzt einen mittleren Schulabschluss voraus, dieser kann jedoch mit Bestehen der Ausbildung zum Kinderpfleger erreicht werden.

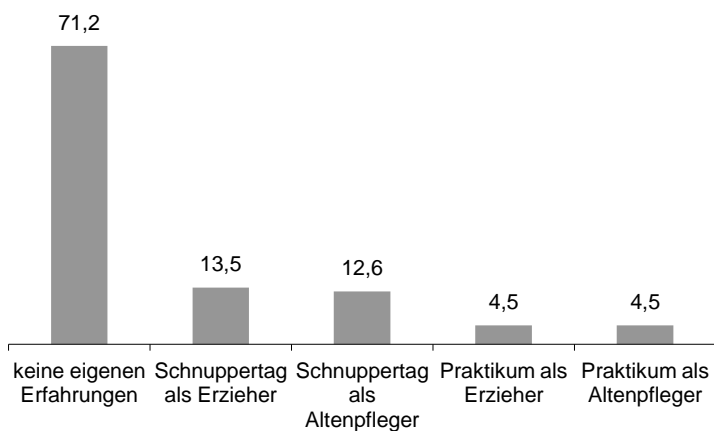
Der Beruf des Altenpflegers / der Altenpflegerin ist eine staatlich anerkannte dreijährige Berufsausbildung, deren theoretischer Teil an einer Berufsfachschule und deren praktischer Teil in einer Altenpflegeeinrichtung absolviert wird. Voraussetzung ist auch hier ein mittlerer Schulabschluss. Auszubildende mit Hauptschulabschluss können die Ausbildung jedoch beginnen, indem sie zunächst eine einjährige Ausbildung zum Altenpflegehelfer / zur Altenpflegehelferin (oder anderen einschlägigen Helferberufen), oder eine abgeschlossene zweijährige Ausbildung in einem anderen Beruf absolvieren.

Beide Berufe sind damit auch für die teilnehmenden Mittelschüler relevant. Bei der Darstellung gilt es jedoch zu beachten, dass die Berufsbezeichnungen „Erzieher“ und „Altenpfleger“ mehr für ein bestimmtes Berufsfeld denn für genau definierte Ausbildungsberufe stehen. In der Vorstellung der Jungen fällt unter den Begriff Erzieher mit Sicherheit auch der „Kinderpfleger“, unter den „Altenpfleger“ auch der „Altenpflegehelfer“ oder auch der „Sozialpfleger“.

5.3.1 Wissen und Erfahrungen mit den Berufen Erzieher und Altenpfleger

Zunächst zum Wissensstand der Jungen: Was wissen sie über die Berufe Erzieher und Altenpfleger? Wie die folgende Grafik zeigt haben die meisten Jungen bisher keine eigenen Erfahrungen mit den Berufen Altenpfleger und Erzieher gemacht (Mehrfachnennungen möglich, Anteile in Prozent).

Abbildung 7: Eigene Erfahrungen der Jungen in den Berufen Erzieher und Altenpfleger



14 Prozent der Jungen haben bereits einen Schnuppertag im Beruf Erzieher verbracht, 13 Prozent im Beruf Altenpfleger (evtl. bei einer früheren Teilnahme am Aktionstag). Nur jeweils 5 Prozent der Jungen haben in diesen Berufen ein Praktikum absolviert, dies sind jeweils 5 Jungen. Auch das Wissen über die beiden Berufe ist eher gering. Zwar geben 27 Prozent der Jungen vor dem Aktionstag an, dass sie viel oder sehr viel über den Beruf des Altenpflegers wissen, und sogar 45 Prozent, dass sie über den Erzieherberuf viel oder sehr viel wissen. Aber dies ist als reine Selbsteinschätzung mit Vorsicht zu interpretieren. In den Interviews zeigt sich, dass die Jungen zwar eine ungefähre Vorstellung darüber besitzen, was man in diesen Berufen macht. Insbesondere den Beruf des Erziehers kennen sie noch aus der eigenen Kindergartenzeit, oder auch durch Tätigkeiten im privaten Umfeld wie das Aufpassen auf kleine Kinder aus der Familie wie Brüder oder Cousins.

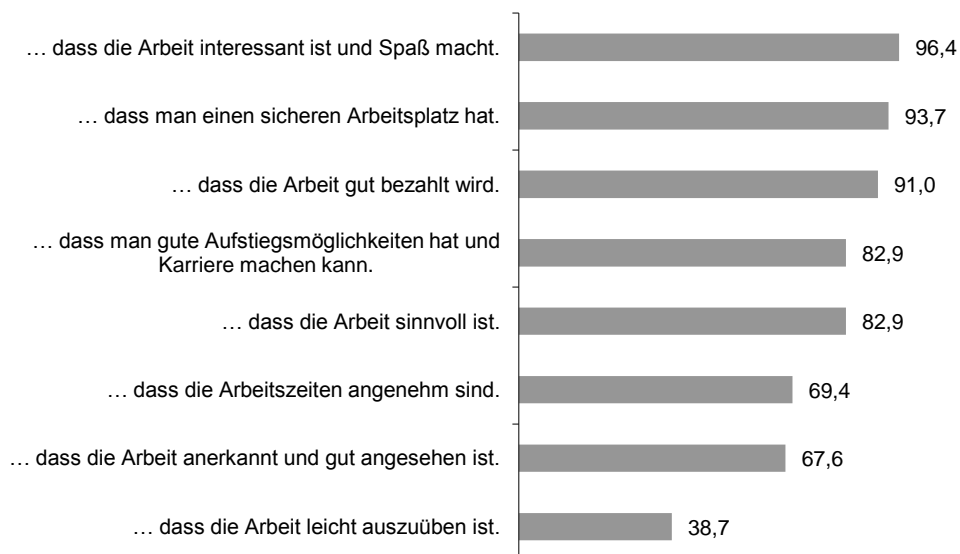
Auf genaue Nachfrage hin zeigt sich jedoch, dass sie über die „Fakten“ der Berufe nur sehr wenig wissen, d.h., welcher Schulabschluss für die Ausbildung benötigt wird, wie die Ausbildung verläuft, wie die Verdienstmöglichkeiten sind. Auf die Frage nach der Ausbildung für diese Berufe geben sie nur relativ vage Angaben: dass man „eine Prüfung im sozialen Bereich braucht“, um Altenpfleger oder Kindergärtner zu werden, oder „man muss zuerst studieren oder so, dass man sich da auskennt“. Zwei der Schüler vor dem Aktionstag, die eine Mittelschule besuchen, wissen, dass für diese Berufe ein mittlerer Schulabschluss vorausgesetzt wird. Allerdings kennen sie nicht die Möglichkeiten, die Berufe mit Hauptschulabschluss zu erreichen.

Auch die Motivation, sich zu informieren ist nicht sehr hoch: Ein Junge, dessen Mutter als Altenpflegerin gearbeitet hat, antwortet auf die Frage, ob er mit ihr über die Voraussetzungen für diesen Beruf geredet hat: „hab ich sie noch nicht gefragt, aber.. ich glaub des weiß sie schon, aber da muss ich sie noch fragen.“ Die meisten geben an, sich bisher auch noch überhaupt nicht ernsthaft mit diesen Berufen auseinandergesetzt zu haben. So meint ein Junge: „des hab ich mir auch noch gar nicht überlegt, dass ich irgend sowas werde.. weil des war einfach für mich völlig klar, dass ich des nicht mache. Des war eigentlich keine Überlegung wert.“ Die meisten Jungen denken gar nicht daran, dass man Altenpfleger werden könnte - so wird z.B. Altenpfleger bei den offen abgefragten Praktikumswünschen nur zweimal genannt. Die Berufe geraten überhaupt nicht ins Blickfeld. Ein Junge sagt hierzu: „(...) für mich gib't halt eigentlich so was nicht, dass man Altenpfleger wird oder so.“

5.3.2 Beurteilung der Berufe Erzieher und Altenpfleger

Mit dem Aktionstag rücken diese Berufe nun jedoch bewusst in das Blickfeld der Jungen. Damit interessiert im nächsten Schritt wie sie diese Berufe beurteilen. Zunächst soll jedoch, wie bereits in den Befragungen der Vorjahre, dargestellt werden, welche Entscheidungskriterien bei der Beurteilung von Berufen bei den Jungen allgemein eine Rolle spielen. Die folgende Grafik zeigt, wieviele Jungen folgende Aspekte des Arbeitslebens mit „sehr wichtig“ und „eher wichtig“ beantwortet haben (Anteile in Prozent).

Abbildung 8: Zustimmung der Jungen zu verschiedenen Aspekten des Arbeitslebens

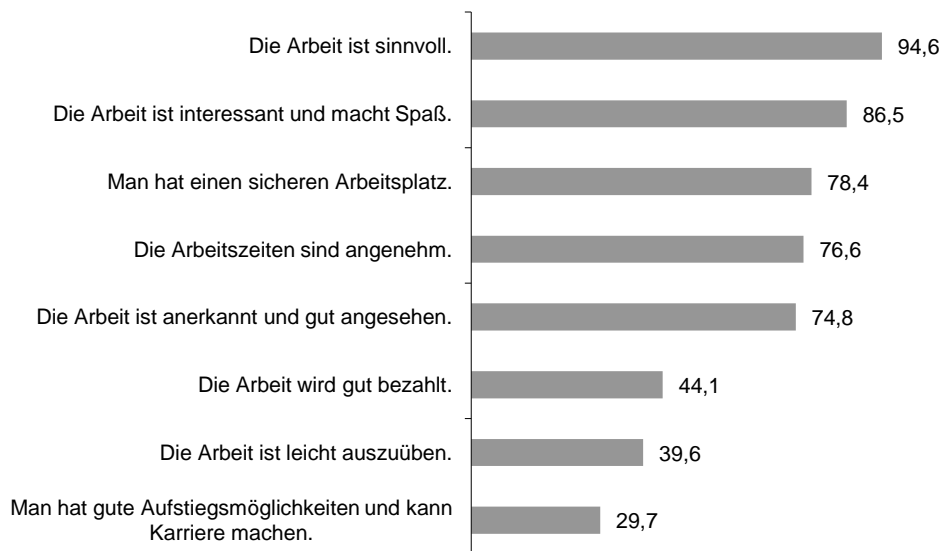


Fast alle Jungen räumen dem Spaß an der Arbeit eine hohe Priorität (96 Prozent) ein. 94 Prozent ist die Sicherheit des Arbeitsplatzes sehr wichtig oder wichtig, 91 Prozent möchten eine gute Bezahlung für ihre geleistete Arbeit. Mit jeweils 83 Prozent folgt darauf das Kriterium, ob man gute Aufstiegsmöglichkeiten hat, und ob die Arbeit sinnvoll ist.

Auch in den Interviews werden diese Punkte genannt. Auf die Frage, was ihnen in ihrem späteren Beruf wichtig wäre, erscheint meist an erster Stelle der Spaß und das Interesse am Beruf: „dass der Beruf mich interessiert, dass ich Spaß hab“ oder auch „Also, es soll schon viel Spaß machen und.. gut soll es mir halt dabei gehen.“ Auch die Arbeit im Team und damit eine soziale Dimension wird betont, der gute Umgang mit Kollegen und ein angenehmes Betriebsklima ist den Jungen ebenfalls sehr wichtig. Der Verdienst wird ebenfalls in den Interviews als wichtiges Kriterium genannt, ebenso wie die Möglichkeit, im Laufe des Arbeitslebens höhere Tätigkeitsebenen zu erreichen.

Können die beiden Berufe Erzieher und Altenpfleger diese Kriterien erfüllen? Bei der Interpretation der Daten ist jedoch zu berücksichtigen, dass sich diese Bewertung auf die Vorstellungen beziehen, welche sich die Jungen von diesen Berufen machen. Die folgenden beiden Grafiken zeigen, wieviele Jungen die folgenden Aussagen zu beiden Berufen jeweils mit „trifft voll zu“ und „trifft eher zu“ beantwortet haben (Anteile in Prozent).

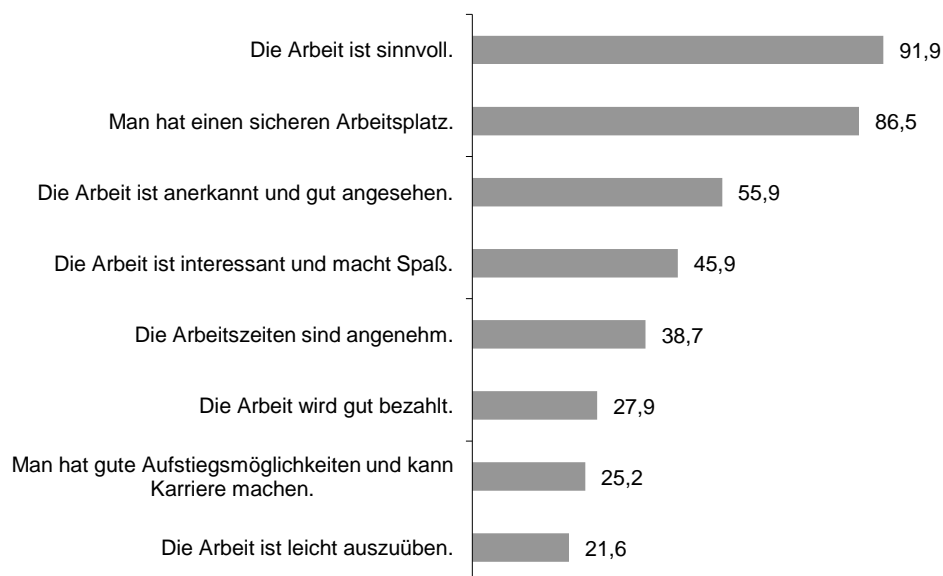
Abbildung 9: Bewertung des Berufes Erzieher durch die Jungen vor dem Aktionstag



95 Prozent der Jungen halten die Arbeit des Erzieherberufes für sinnvoll oder sehr sinnvoll. 87 Prozent der Jungen sind der Meinung, dass diese Arbeit Spaß macht, und 78 Prozent glauben, dass man einen sicheren Arbeitsplatz hat. Aber in zwei für die Jungen ebenfalls sehr wichtigen Punkten ist die Zustimmung geringer: nur 44 Prozent stimmen der Aussage zu, die Arbeit eines Erzieher ist gut bezahlt, und nur 30 Prozent sind der Ansicht, als Erzieher hätte man gute Aufstiegsmöglichkeiten und könne Karriere machen.

Wie verhält es sich mit der Bewertung des Berufes Altenpfleger?

Abbildung 10: Bewertung des Berufes Altenpfleger durch die Jungen vor dem Aktionstag



Im Vergleich zum Erzieherberuf erhält der Beruf des Altenpflegers eine schlechtere Bewertung. Auch dieser Beruf wird mit 92 Prozent Zustimmung von fast allen Befragten als sinnvoll angesehen, und auch hier glauben 87 Prozent an eine hohe Arbeitsplatzsicherheit. Aber nur 46 Prozent sind der Ansicht, die Arbeit würde ihnen Spaß machen, nur 28 Prozent meinen, sie sei gut bezahlt, und nur noch 25 Prozent sind der Meinung, man hätte in diesem Berufsfeld Aufstiegschancen.

Beide Berufe erhalten damit in für die Jungen wichtigen Dimensionen keine gute Beurteilung. Dabei fällt deutlich auf, dass der Erzieherberuf noch besser beurteilt wird als der Beruf des Altenpflegers. Dies liegt evtl. daran, dass das Berufsfeld Kindergarten noch sehr viel näher an der Lebenswelt der Jungen liegt – aus der eigenen Kindheit und aus den eigenen Erfahrungen in der Betreuung von kleinen Kindern. Ein typisches Meinungsbild hierfür ist die Aussage eines Jungen: „es ist eigentlich ganz lustig mit den Kindern. Aber man verdient auch jetzt nicht so viel als Kindergärtner.“

5.3.3 Einschätzung der eigenen sozialen Fähigkeiten

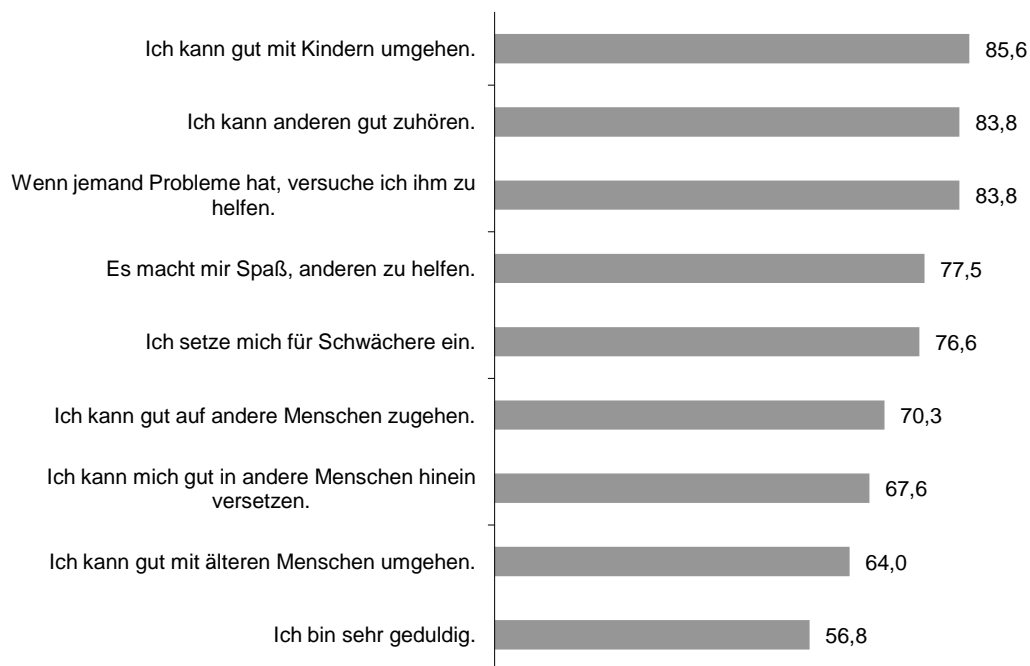
Wichtig bei der Herausbildung von Berufswünschen ist jedoch wie bereits dargestellt auch, die eigenen Kompetenzen in Relation zu den Tätigkeiten von Berufen zu setzen. Zunächst sollen damit die Vorstellungen der Jungen über die nötigen Interessen und Kompetenzen für diese Berufe dargestellt werden.

Danach befragt, was man für den Beruf des Erziehers können muss, nennen die Jungen in den Interviews u.a. kommunikative Fähigkeiten: man muss „sich mit den Kindern verständigen können“. Auch pädagogische Fähigkeiten und Verantwortungsbewusstsein werden genannt: „man muss sich gut mit Kindern verstehen. Also.. muss halt Kinder mögen und gut aufpassen können.“ Insbesondere jedoch wird psychische Belastbarkeit als wichtige Kompetenz genannt: man „braucht Ausdauer, weil die schreien ja rum“, oder auch, man „braucht Nerven“.

Beim Beruf des Altenpflegers werden ebenfalls kommunikative Fähigkeiten genannt, zusätzlich kommt der Aspekt des Helfens hinzu: „Dass man viel mit Leuten redet. Das find ich gut. Da kann man dann viel auch über die Probleme von ihnen reden, kann man ihnen vielleicht helfen“. Auch hier wird das Verantwortungsbewusstsein genannt als „Zuverlässigkeit“ und psychische Belastbarkeit als „Ausdauer“ und „Geduld“, sowie die Fähigkeit, viele Tätigkeiten gleichzeitig auszuführen. Ein Junge nennt zudem ein hohes Maß an Empathiefähigkeit als nötige Kompetenz: „Also auf jeden Fall muss man mit den alten Menschen umgehen können, sich in ihre Lage hineinsetzen können (...)“

Ganz allgemein nach ihren sozialen Fähigkeiten befragt zeigt sich, dass die Jungen diese als sehr hoch einschätzen. Die folgende Grafik zeigt, wieviele Jungen die jeweiligen Aussagen mit „trifft voll zu „ und „trifft eher zu“ beantwortet haben (Anteile in Prozent).

Abbildung 11: Bewertung der eigenen sozialen Fähigkeiten vor dem Aktionstag



Alle Aussagen erhalten eine Zustimmung von mehr als 50 Prozent. 86 Prozent sind der Meinung, gut oder sehr gut mit Kindern umgehen zu können. Auch die kommunikative Fähigkeit des „Zuhörens“ erhält eine hohe Zustimmung von 84 Prozent, ebenso wie die Dimensionen des Helfens mit 84 bzw. 77 Prozent.

Die hohen Zustimmungswerte lassen jedoch nicht den Schluss zu, dass sich die meisten Jungen auch zutrauen würden, den Anforderungen im Beruf des Erziehers und des Altenpflegers gerecht zu werden. Es ist davon auszugehen, dass die Zustimmung zu diesen sozial als positiv bewerteten Aussagen sehr stark von sozialer Erwünschtheit geprägt ist, trotz der Anonymität der Befragung. Konkret zur Einschätzung der eigenen Fähigkeiten in Bezug auf diese Berufe benannt zeigt sich in den Interviews, dass sich die Jungen bezogen auf konkrete Anforderungen der Berufe die nötigen Fähigkeiten nicht uneingeschränkt zuschreiben.

So sind die Jungen der Ansicht, dass der Beruf des Erziehers psychisch zu fordernd wäre: „ich kann mich schon mit so Kindern abgeben, aber nicht lang, weil da flipp ich dann aus.. (...) einen Tag geht das, oder eine Woche, aber länger, des würd ich nicht packen. Ich glaub da würd ich zusammenbrechen.“ Oder ein anderer, der manchmal auf ein kleines Kind einer Verwandten aufpasst: „Anstrengend sehr anstrengend. Und dann bei so vielen so kleinen Kindern, das.. das wäre hart“. Manche betonen darüber hinaus auch die Unsicherheit einer ungewohnten sozialen Situation: „Des ist halt irgendwie auch komisch find ich, wenn man da so auf kleine Kinder aufpasst.“

In Bezug auf den Beruf des Altenpflegers geben bereits in der Fragebogenerhebung mit 64 Prozent weniger Jungen an, mit älteren Menschen umgehen zu können, als mit Kindern. Dies erscheint analog zur schlechteren Bewertung des Berufs im Vergleich zum Erzieher. Auch hier zeigt sich, dass sich die Jungen viele Fähigkeiten eher nicht zutrauen würden. Ein Junge nennt die Überforderung durch zuviele Tätigkeiten: „Dass man dann so viele Sachen

machen muss, so gleichzeitig. Also auf sie aufpassen, dann spazieren gehen, dann füttern, und waschen, und alles gleichzeitig machen.. ein bisschen überfordert.“ Ein anderer Junge nennt die zu große soziale Nähe bei pflegenden Tätigkeiten, ein weiterer die zu hohen kommunikativen Anforderungen. Auch hier wird die Unsicherheit einer ungewohnten sozialen Situation befürchtet: „ich weiß nicht. Ich kenne die Leute nicht so ganz wirklich und dann mit denen so.. so mit älteren Menschen zu arbeiten, ich weiß nicht.“

In den Interviews erscheint dabei immer wieder Geduld als der entscheidende Faktor, ob sich jemand die Berufe zutrauen würde oder nicht. Die meisten Jungen betonen Geduld als die wesentliche Eigenschaft, die man für diese Berufe mitbringen muss. Und viele Jungen begründen die Einschätzung, dass die Berufe nichts für sie wären eben damit, nicht genügend Geduld zu haben. Diese Eigenschaft erhält denn auch in der Fragebogenerhebung mit 57 Prozent die niedrigste Zustimmung. So ist eine typische Aussage z.B. auf die Frage, ob der Beruf des Erziehers etwas für ihn wäre: „Nein, weil ich glaube ich hätte nicht so viel Geduld, des wäre jetzt nicht so mein.. Bereich, sag ich einmal.“ Oder ein anderer, der sich den Beruf ebenfalls nicht vorstellen kann: „Nein ich glaube, ich hab die Geduld nicht dazu. Weil dann haben sie mich genervt, sind immer so zu mir hergegangen und haben an mir rumgezogen, das wäre nichts für mich.“

5.3.4 Soziale Berufe als weiblicher Kompetenzbereich

Es lässt sich festhalten, dass die meisten Jungen über die Berufe des Erziehers und des Altenpflegers wenig wissen. Auch die Beurteilung der Berufe in wichtigen Dimensionen fällt nicht sehr gut aus, und die Jungen schreiben sich oftmals die Fähigkeiten für diese Berufe nicht zu. Welche Gründe kann es für dieses Ergebnis geben?

Betrachtet man die Einschätzung der eigenen Kompetenzen wird deutlich, dass z.B. die Fähigkeit zur Geduld als etwas nicht Veränderbares erscheint, und v.a. auch als etwas, das von vornherein nach dem Geschlecht in unterschiedlichem Maße vorhanden ist. In den Interviews wird sowohl von Jungen ohne als auch mit Migrationshintergrund gesehen, dass Frauen diese Berufe aufgrund biologischer Unterschiede besser als Männer ausüben können. So meint ein Junge: „Ich finde halt dass die Frauen besser mit Kindern umgehen können“, und ergänzt auf die Nachfrage, warum das so sei: „die sind halt höflicher, und keine Ahnung, haben mehr Ausdauer oder so.“ Ein Junge ist der Meinung, dass der Beruf des Erziehers nichts für Männer sei, „(...) weil ich glaube nicht dass ein Mann so liebevoll mit den Kindern umgehen kann wie die Frauen also.“ Ein anderer meint, dass manche Jungen nicht diese "Mama-Instinkte" für die Betreuung von anderen Personen haben wie Frauen.

Dagegen wird in männlicher Arbeit die körperliche Kraft betont: „bei uns Männern müssen wir schwere Sachen tragen“, oder auch: „du hast halt mehr Muskeln als Frauen, und du musst halt mehr schleppen“. Zusätzlich muss man „sich mit Werkzeug auskennen, „du musst mehr mit den Händen machen“, d.h. Dinge herstellen aus Metall o.ä. Werkstoffen, etwas bauen oder produzieren. Männliche Arbeit wird als körperlich anstrengend eingeschätzt, aber dafür erhält man als Kompensation auch einen guten Verdienst. Ein Junge betont auch die Abwechslung und Spannung männlicher Berufe, z.B. auf dem Bau: „halt, des riskante ist.. ist wo man was riskieren muss, des ist auch ganz schön cool.“

In diesen Aussagen wird der Gegensatz deutlich zwischen weiblicher Arbeit als reproduzierender Tätigkeit, d.h. Arbeit, die sich um das Wohlergehen betreuter Personen dreht und sich demzufolge nach den alltäglichen Abläufen mit den betreuten Personen

richtet und männlicher Arbeit als produktiver Tätigkeit, die etwas erschafft. So meint ein Junge zum Erzieherberuf: „(...) „ich könnte es vielleicht einmal eine Woche machen, aber dann würd ich des langweilig finden, weil es immer dasselbe ist (...) bei Kindern ist es halt immer dasselbe, und des Gleiche.“ Dieser Gegensatz von weiblicher und männlicher Arbeit erscheint vor allem stark bei den interviewten Schülern der Mittelschule. Ein möglicher Grund könnte hierfür sein, dass das für Mittelschüler erreichbare Berufsspektrum auch stärker zwischen Berufen in Bau und Handwerk und anderen Tätigkeiten polarisiert, während sich mit höherem Bildungsabschluss Tätigkeiten erreichen lassen, welche die körperlichen Unterschiede eher nicht zwingend betonen. Die Betonung der körperlichen Unterschiede zeigt aber auch die Stabilität der geschlechtstypischen Zuschreibungen, die nicht unbedingt etwas mit der beruflichen Realität zu tun haben. So ist körperliche Belastbarkeit sehr wohl eine wichtige Voraussetzung für pflegende Berufe, wird aber von den Jungen dem Beruf nicht zugeschrieben.

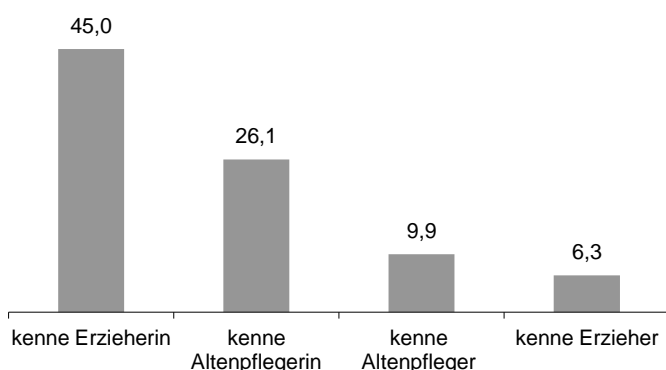
Viele der interviewten Jungs schränken diese Sicht jedoch auch wieder ein. So sagt ein Junge, der sehr stark die Unterschiede betont hat, dann doch: „es gibt scho Frauen, so wie bei den Männern in Kindergärten, die wo aufm Bau des besser gefällt wie im Kindergarten..und des ist eigentlich jeder so sein eigener Typ irgendwie.“ Ein weiterer antwortet auf die Frage, ob das typische Frauenberufe seien: „Eigentlich nicht unbedingt. Männer können das ja auch, wenn sie es wollen, können sie es ja auch machen.“ Und ergänzt auf die Nachfrage warum?: „Ja weil sie, die sind ja auch eigentlich so wie die Frauen.. (..) sie können ja auch das Gleiche machen.“ Die geschlechtstypischen Zuschreibungen entfalten ihre Wirkung dann aber eher individualisiert – zwar wird eingeräumt, dass Männer diese Tätigkeiten prinzipiell auch ausführen können, dass aber für einen selbst ganz persönlich der Beruf nichts sei. Auch die interviewte Lehrerin hat diese Erfahrung gemacht: „ im Verbalisieren sind die Kinder alle sehr offen, die wissen schon, dass man sagt, natürlich kann das auch ein Junge, nur für mich ist das eben trotzdem nichts.“

Die Zuschreibung in weibliche und männliche Kompetenzen scheint erst dann aufzubrechen, wenn Fähigkeiten nicht allein als angeboren, sondern als unabhängig vom Geschlecht erlernbar erlebt werden. So ist zum Beispiel die für die Jungen wichtige Dimension der Geduld nicht nur eine angeborene Frage des Temperaments. Geduld als Fähigkeit, sich auf den Rhythmus und die Bedürfnisse betreuter Personen einzulassen, und sich auch von schwierigen Situationen nicht aus der Ruhe bringen zu lassen, ist auch erlernbar. Hierzu bedarf es eigener Erfahrungen und Lernmöglichkeiten. Die Aussage eines der einzigen beiden interviewten Jungen, der sich den Beruf des Altenpflegers vorstellen könnte, verdeutlicht diesen Unterschied: „Ja, es gibt halt verschiedene Patienten, mache sind wieder so aggressiver (..) und da muss man dann einfach mal bisschen weghören, und nicht selber aggressiv dann zurück reden, weil des macht ja alles nur schlimmer.“ D.h., es gibt auch Strategien, geduldiges Verhalten in einer schwierigen Situation zu lernen.

5.3.4 Die Rolle männlicher Vorbilder

Neben dem Wirken geschlechtstypischer Vorurteile erscheinen männliche Vorbilder und insbesondere die Rolle der Eltern entscheidend. Denn männliche Familienmitglieder, Freunde, Bekannte leben mit ihren Berufen ein für die Jungen mögliches berufliches Spektrum vor. Soziale Berufe sind damit vor allem deshalb nicht im Blickfeld, weil die Jungen keine Männer kennen, die als Erzieher oder Altenpfleger arbeiten. In der folgenden Grafik ist dargestellt, wieviele Jungen vor dem Aktionstag angeben, männliche und weibliche Bekannte in beiden Berufen zu kennen (Anteile in Prozent).

Abbildung 12: Männliche und weibliche Bekannte der Jungen in den Berufen Erzieher und Altenpfleger



Nur 10 Prozent der Jungen kennen einen männlichen Altenpfleger, nur 6 Prozent einen männlichen Erzieher. Dies erscheint auch als der wichtigste Grund, warum die Berufe primär als Frauendomäne gelten. So sagt ein Schüler zum Erzieherberuf: „Ich find.. des ist einfach ein Frauenberuf find ich.“ Und auf die Nachfrage wieso erläutert er: „Ja weil des eigentlich immer Frauen tun, ich kenn eigentlich jetzt keinen Mann der was des tut, drum sag ich des ist ein Frauenberuf.“ Und noch einer: „Ja für einen Mann ist es ja komisch so eine Arbeit zu haben.“ Und auf die Nachfrage warum das so sei, erläutert er: „weiß ich nicht, das ist halt so eine typische Frauenarbeit. Finde ich.. so Kindergärtnerin. Hab noch nie einen Kindergärtner gesehen.“

Interessant ist, dass sich diese Sicht ändert, sobald ein männliches Vorbild in diesen Berufen gekannt wird. Männliche Bekannte wirken hier als eine Art „Türöffner“. Sie leben mit ihrem Beruf vor, dass diese Berufe auch von Männern ausgeübt werden können und zeigen, dass die Entwicklung einer Identität als „sozialer Mann“ möglich ist. So verweisen die einzigen zwei der interviewten Jungen, die sich den Beruf des Altenpflegers vorstellen können, jeweils auf einen männlichen Bekannten. Der erste, der sich den Beruf des Altenpflegers als Alternative vorstellen kann, falls seine beiden anderen Wunschberufe nicht klappen sollten, hat einen Freund, der im Seniorenheim arbeitet. Dieser erzählt „Dass es ihm schon Spaß macht bis auf hartes Arbeiten weil da muss man immer aufpassen und konzentriert sein, ja, und dass es ihm dort gefällt“. Auch die Bewertung der Arbeit ändert sich, er glaubt schon, dass man als Altenpfleger ganz gut verdienen könnte. Und der zweite, der sich ganz konkret die Berufe Krankenpfleger oder Altenpfleger vorstellen kann, hat einen Freund, der als Krankenpfleger arbeitet. Bei einem von ihm selbst organisierten Schnuppertag hat ihn dieser begleitet: „also ein Freund von mir, der hat mir auch alles gezeigt, und wenn man einen Freund dabei hat, ist des schon besser als wenn man ganz alleine halt irgendwie hingeht.. des find ich schon besser, dass man da einen Bekannten hat, der des dann gleich erklärt.“

Darüber hinaus übernehmen die Eltern eine ganz entscheidende Rolle als Vorbilder, als Meinungsbildner, und als Unterstützer. Alle interviewten Jungen sagen übereinstimmend, dass für ihre Eltern jede Berufswahl und damit auch ein sozialer Beruf akzeptabel wäre, solange sie selbst mit dem Beruf glücklich werden würden. Diese pauschale Aussage reicht jedoch nicht aus. Zum einen wird deutlich, dass die Eltern sehr wohl Meinungen transportieren: zunächst sagt z.B. ein interviewter Junge, dass seine Eltern der Meinung sind, er solle machen was er gerne möchte, später im Interviewverlauf fällt jedoch der Satz: „Mein Papa sagt immer, zu einem Mann gehört ein handwerklicher Beruf“, der ganz

eindeutig Rollenvorstellungen transportiert. Zum anderen reicht die pauschale Aussage, machen zu dürfen, was man wolle umgekehrt nicht aus, um für die Jungen bereits als Unterstützung bei der Wahl eines sozialen Berufes erlebt zu werden. Wie bei dem Jungen, der Kranken- oder Altenpfleger werden will, deutlich wird, müssen die Eltern ein konkret positives Feedback geben. So sagt er: „also mein Vater hat gesagt, dass er sich mich auch gut vorstellen kann als Pfleger“ und ein wenig später zur Meinung seiner Eltern über diese Berufswahl: „die stehen hinter mir.“ Im Gegensatz erscheint ein anderer Junge, der eigentlich auch sehr positiv gegenüber dem Beruf Altenpfleger eingestellt ist: „Also meine Eltern sagen mir halt immer, der Beruf soll dir halt Spaß machen, du sollst mit Freude in den Beruf gehen“ und ein wenig später: „Hmja, meine Eltern könnten sich des bei mir nicht so vorstellen, also eher (ein anderer Beruf), aber sie sagen immer, wenn dir was Spaß macht, dann soll ich das auch.. machen.“

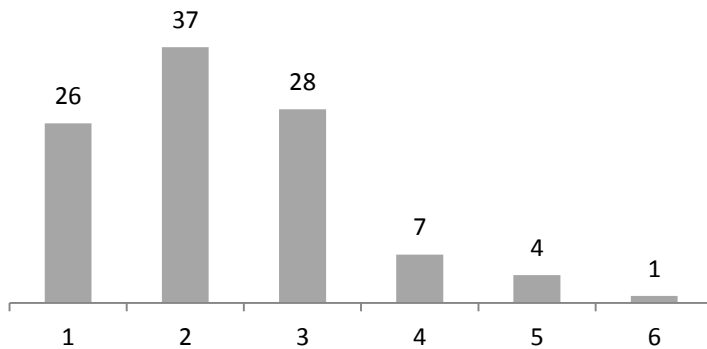
Auffallend ist in den Interviews der Unterschied in Bezug auf die Rolle der Eltern zwischen Jungen ohne Migrationshintergrund und Jungen mit Migrationshintergrund. Aufgrund der vorhandenen Sprach- und Informationsbarrieren der Eltern erscheinen diese als Unterstützer in der Meinungsbildung sehr viel weniger präsent. So hat ein Junge noch nicht mit seinen Eltern über berufliche Pläne geredet: „(weil) mein Vater versteht eh fast kein Deutsch also.. er versteht fast nur Russisch. Ja.. mit meiner Mutter werd ich drüber noch reden.“ Ein weiterer Junge mit Migrationshintergrund gibt an, überhaupt nicht mit seinen Eltern über seine Berufswahl zu sprechen. Im Gegensatz dazu antwortet ein deutscher Junge auf die Frage, ob er mit seinen Eltern über seine beruflichen Pläne spricht: „Ja, regelmäßig.. fast jeden Tag.“ Auch die interviewte Lehrerin berichtet von einer größeren Distanz der zugewanderten Eltern zum Bildungssystem, zumindest in der Mittelschule.

Ein weiterer Faktor scheint der Einstellung von Freunden zuzukommen. So sagt der Junge, der Krankenpfleger werden will: „Ich könnte es mir gut vorstellen, weil ich hab auch schon oft von Freunden gehört, hey (Name), du kannst gut mit Leuten umgehen, du hast eine soziale Ader.“ Im Gegenzug wiederum muss ein Junge sich schon eine gefestigte und reflektierte positive Einstellung gebildet haben, um gegenteilige Kommentare abzuwehren: „Also ich hör schon, öh, als Pfleger musst du alte Leute waschen, musst sie füttern (in nachäffendem Tonfall).. aber ich versteh nicht ganz ihr Problem dabei, irgendwann werden sie auch alt, und müssen auch irgendwann gepflegt werden.“

5.4 Einfluss des Aktionstags für Jungs

Welchen Einfluss kann der Aktionstag für Jungs in diesem Gefüge nehmen? Zunächst wird auf die allgemeine Zufriedenheit der Jungen mit dem Aktionstag eingegangen. Die folgende Grafik zeigt die Zufriedenheit der Jungen mit Aktionstag insgesamt nach Schulnoten (Angaben absolut).

Abbildung 13: Zufriedenheit der Jungen mit dem Aktionstag insgesamt

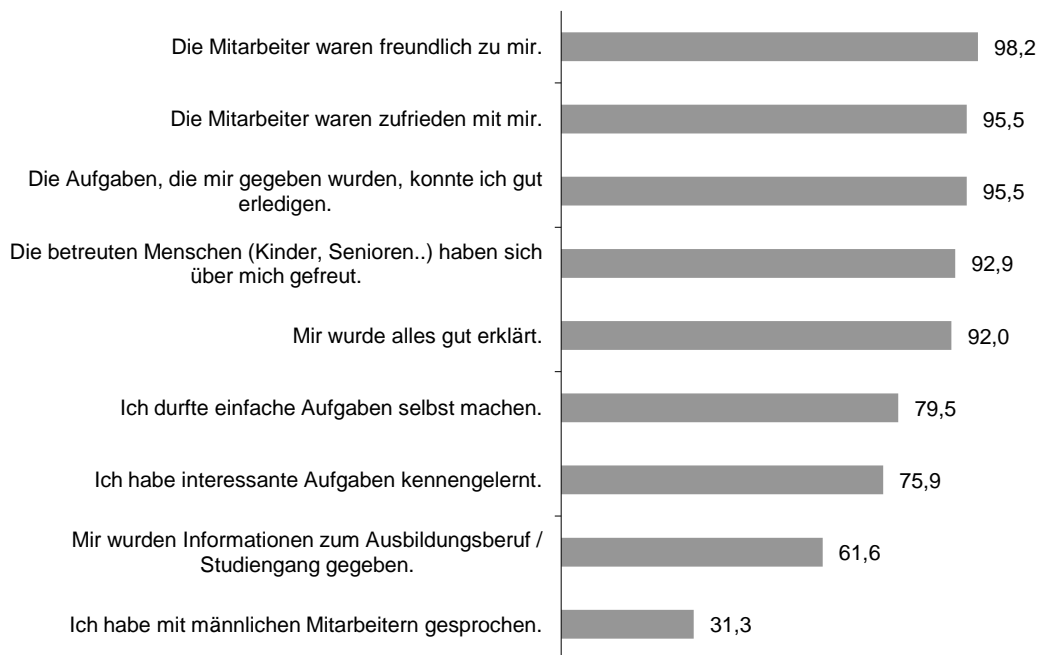


Der Mehrzahl der teilnehmenden Jungen hat es gut gefallen. 26 vergeben die Schulnote 1, 37 die Note 2 und 28 die Note 3. 7 Jungen hat es noch ausreichend gefallen, 5 Schülern gar nicht. Letztere machen zusammen knapp 5 Prozent aus.

5.4.1 Konkrete Erfahrungen am Aktionstag

Welche konkreten Erfahrungen haben die Jungen am Aktionstag gemacht? Die folgende Grafik zeigt, wieviele Jungen den jeweiligen Aussagen mit „trifft voll zu“ oder „trifft eher zu“ zugestimmt haben.

Abbildung 14: Erfahrungen der Jungen am Aktionstag



Mit 98 Prozent sind fast alle Jungen der Meinung, dass die Mitarbeiter / die Mitarbeiterinnen freundlich zu ihnen waren. Ein Junge meint im Interview dazu: „Die haben sich wirklich bemüht, die haben uns das wirklich näher gebracht, um was es eigentlich geht.“ Zumindest etwa ein Drittel gibt an, mit männlichen Mitarbeitern gesprochen zu haben. Fast alle Jungen haben zudem ein positives Feedback bekommen: 96 Prozent sind der Ansicht, die Mitarbeiter waren mit ihnen zufrieden und 93 Prozent glauben, dass sich die betreuten Menschen über ihre Anwesenheit gefreut haben. So sagt ein Junge: „die haben sich auch sehr gefreut dass ich da war, und dass ich da helfen konnte.“

62 Prozent der Jungen geben an, dass ihnen Informationen zum Ausbildungsberuf bzw. zum Studiengang gegeben wurden. Dass hier noch Handlungsbedarf besteht zeigen die qualitativen Interviews nach dem Aktionstag, auf die im nächsten Kapitel genauer eingegangen wird.

80 Prozent durften einfache Aufgaben selbst machen. Dies ist erfreulich, da sich bereits in den letzten Jahren zeigte, wie wichtig es ist, die Jungen in praktische Aufgaben einzubinden. Dies wird auch in den Einzelkommentaren deutlich. Sehr positiv herausgehoben werden konkrete Tätigkeiten wie die Teilhabe an der Gymnastikstunde, Kochen, „die alten Leute in den Garten fahren“, „Mensch ärgere dich nicht spielen“, Fussball spielen. Im Gegensatz dazu wird die Bewertung des Aktionstages sehr schnell negativ, sobald Langeweile aufkommt. Einem der interviewten Jungen hat es nicht besonders gut gefallen „weil ich konnte mich nicht eben viel beschäftigen und die Kinder die haben sich nach ner Zeit auch selber beschäftigt also hat ich wenig zu tun. Deswegen fand ichs dann halt langweilig.“

Als weitere positive Punkte am Aktionstag werden der Umgang mit den betreuten Personen genannt. Jungen, die sich den Erzieherberuf angeschaut haben, berichten positiv über: „das Spielen mit den Kindern“, „dass die Kinder so lustig waren“, „die Zuneigung der kleinen Kinder hat mir sehr gefallen“, „dass ich mit den Kindern hab spielen können, alte Erinnerungen.“ Jungen, die ihren Schnuppertag im Seniorenheim verbracht haben, berichten als positiv: „sich um die alten Leute kümmern“ oder auch „dass sie immer Geschichten von damals erzählt haben.“ Auch die soziale Erfahrung wird positiv genannt: „man kommt mit anderen Leuten in Kontakt“ oder auch: „zu wissen, dass man helfen kann.“

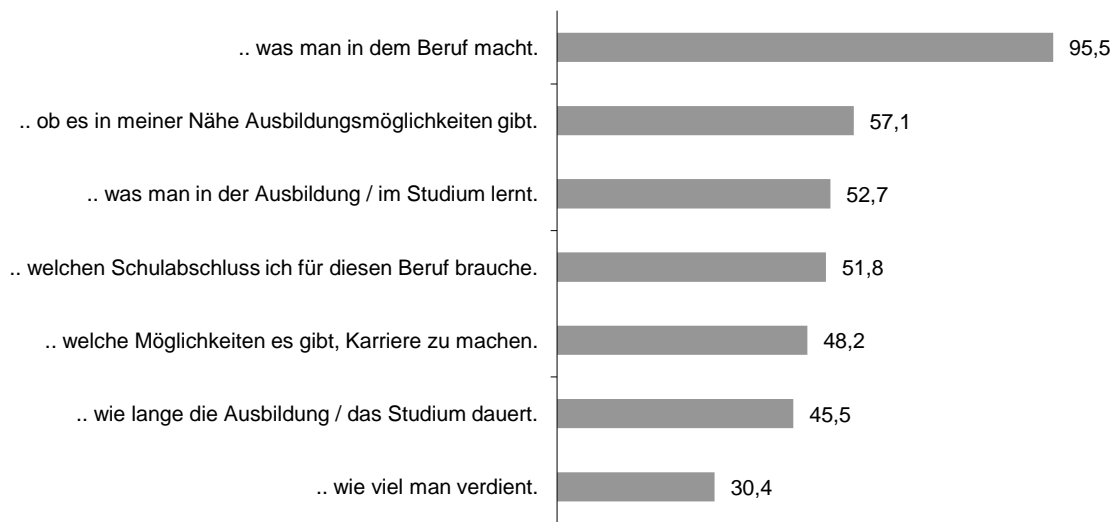
Negativ fallen im Gegenzug aber auch bestimmte Punkte im Umgang mit den betreuten Personen auf: „dass die kleinen Kinder oft nerven“, „dass sie laut waren“, oder „das Füttern“ von Heimbewohnern.

5.4.2 Auswirkungen des Aktionstags auf Vorstellungen über die Berufe Erzieher und Altenpfleger

Es wird im Folgenden primär untersucht, ob der Aktionstag zu einem höheren Wissensstand und zu einer besseren Bewertung der Berufe Erzieher und Altenpfleger führt. Der Vergleich der Einschätzung der sozialen Fähigkeiten vor und nach dem Aktionstag führt leider zu keinem Ergebnis, hier spielt wohl in beiden Fällen primär die soziale Erwünschtheit die größte Rolle bei der Beantwortung der Frage.

Führt der Aktionstag zu mehr Wissen über die vorgestellten Berufe? Die folgende Grafik zeigt, wieviel Prozent der Jungen nach dem Aktionstag der Meinung sind, jetzt über folgende Punkte Bescheid zu wissen (bezogen auf alle 112 nachher-Fragebögen, d.h. auch auf alle unterschiedlichen Berufe, die sie jeweils kennengelernt haben (Anteile in Prozent).

Abbildung 15: Wissensstand der Jungen nach dem Aktionstag über den vorgestellten Beruf



Aus dieser Grafik wird deutlich, dass der Aktionstag zu mehr Wissen über die konkreten Aufgaben des Berufsbildes führt – 96 Prozent der Jungen bejahen, dass sie nach dem Aktionstag wissen, was man in dem Beruf macht. Jeweils mehr als die Hälfte wissen nun auch, ob es in ihrer Nähe Ausbildungsmöglichkeiten gibt (57 Prozent), was man in der Ausbildung lernt (53 Prozent) und welchen Schulabschluss man für diesen Beruf braucht (52 Prozent). Als ein Defizit erscheint, dass die Jungen weniger über Karrieremöglichkeiten (48 Prozent) informiert wurden. Insbesondere jedoch geben nur 30 Prozent der Jungen an, nun zu wissen, was sie in dem Beruf verdienen, einem für sie ebenfalls sehr wichtigen Kriterium der Berufswahl.

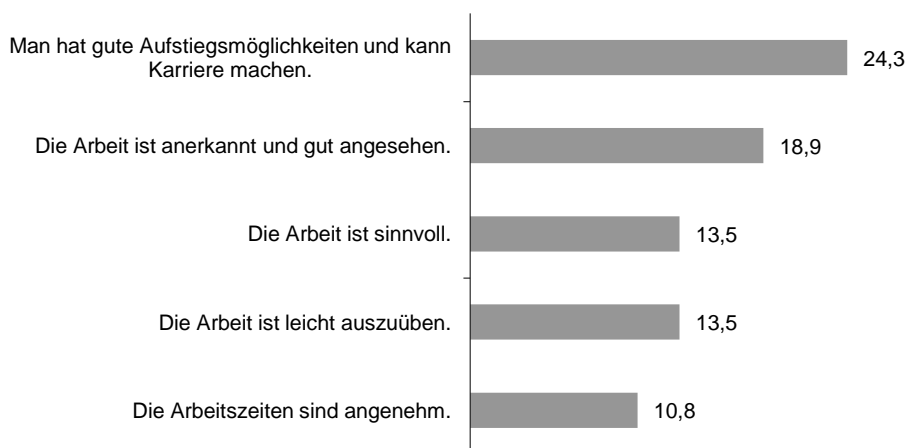
In den Interviews mit den Schülern nach dem Aktionstag zeigt sich ebenfalls, dass in der Information der Jungen durch die Betriebe über die Berufsbilder in jedem Fall noch Handlungsbedarf besteht. Von den vier Jungen haben zwei keine Informationen zum Berufsbild und zur Ausbildung bekommen, einer nur wenige Informationen, und einer erst nach genauerem Nachfragen. Die Betriebe sollten den Aktionstag in jedem Fall noch stärker nutzen, um über die Zugangsmöglichkeiten und beruflichen Möglichkeiten ihrer Berufe aufzuklären.

Führt der Aktionstag zu einer besseren Bewertung der beiden Berufe? Zur Beantwortung dieser Frage sollten die Jungen in den Nachher-Fragebögen angeben, welchen Beruf sie am Aktionstag kennengelernt hatten. Anschließend sollten sie diesen nach denselben Kriterien bewerten wie die Berufe Altenpfleger und Erzieher vor dem Aktionstag. Die Bewertungen derjenigen, die den Beruf des Altenpflegers kennengelernt hatten, wurden daraufhin in Vergleich gesetzt zur Bewertung des Altenpflegerberufes, die durch den Jungen vor dem Aktionstag vorgenommen worden war. Entsprechend wurde mit der Bewertung des Berufs des Erziehers vorgegangen.

Die Auswertung bezieht sich hier nur auf die 88 Fälle, von denen eindeutig zuordenbare Vorher- und Nachher-Fragebögen vorliegen. Von diesen hatten 40 den Beruf des Erziehers kennengelernt und 37 den Beruf des Altenpflegers. 11 Jungen hatten einen anderen Beruf kennengelernt und werden im Folgenden nicht berücksichtigt.

In Bezug auf die Bewertung des Altenpflegerberufs ergibt sich insgesamt eine positivere Bewertung nach dem Aktionstag. Im Durchschnitt werden alle Punkte von 12,2 Prozent der Jungen besser bewertet. In der folgenden Grafik sind nur Differenzen aufgeführt, die mehr als 10 Prozentpunkte betragen (Anteile in Prozentpunkten).

Abbildung 16: Veränderung der Zustimmung zu Aussagen über den Beruf Altenpfleger vor und nach dem Aktionstag



Auffallend ist vor allem die Bewertung der Karrieremöglichkeiten. Während vor dem Aktionstag nur 27 Prozent der 37 Jungen glauben, dass diese im Altenpflegerberuf bestehen, sind nach dem Aktionstag 51 Prozent dieser Meinung. Ebenfalls deutlich steigt die Bewertung der Anerkennung des Berufs (49 vs 68 Prozent). Die Arbeit wird zudem nach dem Aktionstag von allen der 37 Jungen als sinnvoll oder sehr sinnvoll bewertet (87 vs 100 Prozent).

Der Vergleich der Bewertung des Erzieherberufs durch die 40 Jungen, die diesen am Aktionstag kennengelernt haben, ist weniger eindeutig. Insgesamt wird der Beruf nach dem Aktionstag ähnlich bewertet, jedoch im Durchschnitt von 1 Prozent der Jungen geringfügig schlechter. Um stärker als 10 Prozentpunkte ändert sich hier die Bewertung der Bezahlung: waren vor dem Aktionstag 53 Prozent der Jungen der Ansicht, der Beruf sei gut bezahlt, sind dies nach dem Aktionstag nur noch 40 Prozent. Und die Bewertung der Anerkennung sinkt ebenfalls deutlicher um 10 Prozentpunkte, von 85 Prozent auf 75 Prozent.

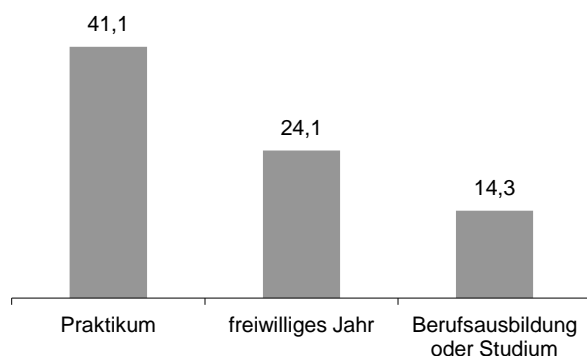
Hierbei muss man jedoch auch bedenken, dass die Bewertung des Erzieherberufes vor dem Aktionstag im Vergleich zum Altenpfleger im Durchschnitt sehr viel besser ausfiel. In Bezug auf die Veränderungsraten nach dem Aktionstag muss deshalb von einem anderen Ausgangsniveau ausgegangen werden. Insgesamt gleicht sich damit die Bewertung der beiden Berufe nach dem Aktionstag an.

Für die gestiegene Bewertung des Berufs des Altenpflegers nach dem Aktionstag erscheint vor allem eine Variable als Erklärung wichtig, nämlich ob die Jungen am Aktionstag männliche Mitarbeiter kennengelernt haben oder nicht. So haben 51 Prozent derjenigen, die im Seniorenheim waren, einen männlichen Mitarbeiter kennengelernt, zu nur 10 Prozent derjenigen, die in einer Einrichtung für Kinder waren. Dies könnte ein Faktor sein für die gestiegene Bewertung der Aufstiegsmöglichkeiten wie der Anerkennung des Berufs. Führt man die Auswertung der Bewertung nach dem Aktionstag getrennt danach durch, ob ein Junge einen männlichen Mitarbeiter kennengelernt hat oder nicht, so zeigt sich sowohl beim

Beruf des Erziehers, als auch beim Beruf des Altenpflegers eine durchschnittlich bessere Bewertung für den Fall, dass die Jungen einen männlichen Mitarbeiter kennengelernt haben. Die Bedeutung männlicher Vorbilder lässt sich damit auch in der Fragebogenerhebung nachweisen.

Führt der Aktionstag schließlich zu einer gestiegenen Motivation, die vorgestellten Berufe in die engere Berufswahl mitaufzunehmen? Die folgende Grafik zeigt, wieviele Jungen die vorgestellten Berufe in die eigene Berufsorientierung oder Berufswahl mitaufgenommen haben (Anteile in Prozent).

Abbildung 17: Einfluss des Aktionstages auf berufliche Vorstellungen



41 Prozent der Jungen können sich nach dem Aktionstag vorstellen, ein Praktikum in dem Beruf zu machen, den sie kennengelernt haben. Für 24 Prozent ist ein freiwilliges soziales Jahr vorstellbar. Immerhin 14 Prozent können sich nach dem Aktionstag vorstellen, eine Berufsausbildung oder ein Studium in dem vorgestellten Beruf zu machen.

In den Interviews nach dem Aktionstag wurden die Jungen zusätzlich danach befragt, ob sie sich ein freiwilliges Engagement von ein bis zwei Mal in der Woche vorstellen können. Die meisten Jungen bejahen dies. Dies zeigt, dass die Jungen prinzipiell offen sind für soziale Tätigkeiten, auch wenn der Schritt, dies zum Beruf zu machen, für viele sehr weit entfernt ist.

Wie auch in den letzten Jahren zeigt sich zudem auf jeden Fall eine gestiegene Wertschätzung für die Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen in sozialen Berufen, für ihre Fähigkeiten und Kompetenzen. So merkt ein Junge positiv über die Mitarbeiter / Mitarbeiterinnen eines Seniorenheims an: „dass die so gut mit den Leuten umgehen“, ein anderer über die Erzieherinnen: „wie halt die Erzieherinnen mit den Kindern umgehen dort und so.. ganz liebevoll und die kümmern sich um die und so.“ Ein anderer Junge drückt seinen Respekt über die Altenpfleger folgendermaßen aus: „muss sagen, ich find des beeindruckend, was die leisten, weil die müssen des alles aushalten mit den Bewohnern, z.B. wenn jetzt jemand Schmerzen hat in der Nacht und schreien muss“ und auch, dass sie sich auf ganz verschiedene Leute einstellen müssen.“ Dies führt nicht nur zu einer gestiegenen Anerkennung der in diesem Beruf erbrachten Leistungen, sondern auch zu einer gestiegenen Wertschätzung der Institution Seniorenheim: „es wird immer nur schlecht über die Pflegeheime geredet, aber ich finde das überhaupt nicht, die bemühen sich da wirklich um (die Bewohner), die können sich da wirklich wohl fühlen, im Pflegeheim.“

6. Anregungen

Wie unter 4.3 und 5.4 dargestellt waren sowohl die teilnehmenden Betriebe als auch die Jungen insgesamt sehr zufrieden mit dem Ablauf des Aktionstag für Jungs. Was lässt sich dennoch im nächsten Jahr noch besser machen?

6.1 Anregungen der Betriebe

Im letzten Jahr wurde von mehreren Betrieben angemerkt, dass sich die Schüler im Vorhinein nicht bei ihnen gemeldet hatten. Daraufhin wurden die Jungen in diesem Jahr noch deutlicher darauf hingewiesen, sich unbedingt vorab telefonisch bei ihrem Betrieb zu melden, um organisatorische Details abzuklären. Dieses Vorgehen scheint Erfolg gehabt zu haben, da dieses Jahr kein Betrieb eine fehlende Kontaktaufnahme der Schüler angemerkt hat.

2 Betriebe jedoch wünschten sich wie auch im Vorfeld mehr Vorinformation an den Schulen für die Kinder. Die Schüler sollten bereits im Vorhinein besser über die beruflichen Möglichkeiten informiert werden. Hierzu ist anzumerken, dass die Schulen darauf hingewiesen werden, dass die Organisatoren jedoch keinen Einfluss darauf nehmen können, ob dies auch umgesetzt wird.

Zudem bemerkten Betriebe an, dass die Teilnahme unbedingt freiwillig sein sollte, da sonst die Motivation der Schüler eher gering ausfällt. Auf die Notwendigkeit der Freiwilligkeit wurde bereits unter dem Punkt „Motivation der Jungen“ hingewiesen.

6.2 Anregungen der Jungen

Insgesamt 15 Jungen hätten gerne mehr Berufe zur Auswahl gehabt als Erzieher und Altenpfleger. Aufgrund dessen, dass im ländlichen Raum jedoch Kindergärten und Seniorenheime die wichtigsten sozialen Institutionen darstellen, ist dieser Wunsch leider wie in den Vorjahren nur bedingt realisierbar.

Ebenso wünschten sich 10 Jungen, dass man sich das Praktikum selber aussuchen kann. Dies wird soweit wie möglich versucht, indem pro Klasse ein Klassenkontingent an Stellen erstellt wird, das möglichst unterschiedliche Betriebe umfasst, so dass die Jungen sich innerhalb des Kontingents eine Praktikumsstelle auswählen können. Insgesamt sollte jedoch an dieser Zuteilung der Praktikumsstellen durch die Organisatoren festgehalten werden, da nur so darauf geachtet werden kann, dass die Plätze einer Einrichtung auf mehrere Klassen verteilt werden. Damit wird verhindert, dass die Jungen in einer geschlossenen Gruppe den Schnuppertag absolvieren, da sich gezeigt hat, dass die Jungen sehr viel stärker von diesem Tag profitieren können, wenn sie sich nicht in einer Gruppe zurücknehmen können. So hat auch die interviewte Lehrerin die Beobachtung gemacht, dass gerade die Tatsache, dass die Jungen den Tag sehr selbstständig bewältigen müssen, die Erfahrung sehr bereichert.

4 Jungen hätten gerne eine Praktikumsstelle näher am Wohnort gehabt. Bei der Zusammenstellung der Kontingente wird darauf geachtet, möglichst wohnortnahe Plätze zusammenzustellen. Da oft jedoch nicht genügend Plätze in ländlichen Regionen vorhanden sind, müssen Jungen teilweise auch nach Passau fahren.

Für 8 Jungen schließlich könnte der Aktionstag noch länger dauern: entweder am selben Tag mehr Stunden, oder aber auch 2 Tage, während ein Junge sogar gerne eine „Boys Week“ machen möchte.

7. Fazit

Auch in diesem Jahr hat der Aktionstag für Jungs in Stadt und Landkreis Passau sehr vielen Jungen die Möglichkeit eröffnet, an einem Tag soziale Berufe kennenzulernen. 129 Jungen konnten in 67 Betrieben einen Einblick in Berufe erlangen, die normalerweise meist außerhalb ihres Blickfeldes liegen.

Motivation der Betriebe und Jungen

Auf Seiten der Betriebe wird das Angebot des Aktionstages mittlerweile sehr gut angenommen, was die positive Rückmeldung auf Anfragen nach Praktikumsstellen zeigte. Allerdings zeigte sich auch, dass nach wie vor die persönliche Ansprache eine entscheidende Rolle bei der Stellenakquise spielt.

Auf Seiten der Jungen zeigen die Interviews, dass die Jungen dem Angebot des Aktionstages meist mit Interesse und Neugier begegnen. Die Jungen erleben den Aktionstag als Chance, in einen Beruf hinein zu schnuppern und weitere Möglichkeiten in ihrer beruflichen Orientierung aufgezeigt zu bekommen. Das bereits mehrjährige Bestehen des Aktionstages und die überwiegend positiven Rückmeldungen der Jungen, die bereits einmal daran teilgenommen haben, scheint zudem verstärkend zu wirken.

Allerdings sind die sozialen Berufe noch immer so weit außerhalb des Blickfeldes der meisten Jungen, dass eine direkte Ansprache über die Lehrer und Lehrerinnen sehr wichtig erscheint, um die Jungen zu erreichen. Auch auf diesem Wege werden jedoch nicht alle Jungen vom Angebot des Aktionstages erreicht. Wie könnte das Interesse dieser Jungen geweckt werden? Im Gespräch mit der interviewten Lehrerin erscheinen letztlich nur Einzelgespräche als möglicher Weg. Ein weiterer Weg wäre die Vorstellung des Aktionstages durch ein Mitglied des Vereins in den Klassen. Beide Wege sind jedoch organisatorisch kaum durchführbar. Entscheidend bei jeglicher Form der Akquise erscheint der Aspekt der Freiwilligkeit, die Jungen müssen sich selbst für die Teilnahme entscheiden, um den Tag auch positiv anzugehen.

Wie sich gezeigt hat ergaben sich in Bezug auf die Motivation zur Teilnahme sowie in Bezug auf die Einstellungen zu sozialen Berufen in der Befragung keine eindeutig auf das Merkmal Migrationshintergrund rückführbare Unterschiede zwischen Jungen mit und ohne Migrationshintergrund. Es ist zu vermuten, dass der Einfluss der Schulzugehörigkeit und vor allem der Schichtzugehörigkeit sowie der Bildungshintergrund der Eltern eine größere Rolle spielen dürfte. Da nur mit Jungen aus der Gruppe der Spätaussiedler der 2. Generation Interviews geführt wurden, ist dieser Befund jedoch nicht übertragbar auf andere Migrantengruppen.

Organisation und Gestaltung des Aktionstages

Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass sowohl bei den Betrieben als auch bei den Jungen (vermittelt über die Schulen und Lehrer / Lehrerinnen) die persönliche Ansprache eine sehr wichtige Rolle spielt. Die Erfahrung mit der Online-Befragung zeigte zudem, dass computergestützte Verfahren in Schulen eher als Hindernis denn als Erleichterung

wahrgenommen werden. Dem Verein kommt damit weiterhin eine wichtige Schnittstellenfunktion zu. Die Verteilung der Jungen durch die Organisatoren gerade im ländlichen Raum scheint zudem notwendig, um möglichst wohnortnahe Betriebe zu finden, und die Jungen möglichst einzeln auf die Betriebe zu verteilen.

Was lässt sich bei der Gestaltung des Aktionstages noch verbessern? Bei der Betrachtung des Wissenstands der Jungen zu den sozialen Berufen Altenpfleger und Erzieher fällt sehr positiv auf, dass die meisten Jungen am Aktionstag in konkrete Tätigkeiten eingebunden werden, und danach sagen können, was man in dem Beruf macht. Allerdings könnte hier noch Handlungsbedarf darin bestehen, die Jungen auch über die Fakten der Berufe (Voraussetzungen, Dauer und Inhalt der Ausbildung, Verdienst) zu informieren.

In der Bewertung der Berufe zeigt sich ein ähnliches Bild wie im vorherigen Jahr, die Jungen sehen in beiden Berufen ein schlechtes Einkommen und wenig Aufstiegsmöglichkeiten. Interessant ist in diesem Zusammenhang die sehr viel bessere Bewertung des Berufs Altenpflegers nach dem Aktionstag. Dies verdeutlicht wie ausgeführt noch einmal die besondere Bedeutung, die männlichen Vorbildern in diesem Zusammenhang zukommt. Als Schlussfolgerung kann man daraus ziehen, dass die Betriebe an diesem Tag nach Möglichkeit die Jungen von männlichen Mitarbeitern betreuen lassen sollten. Allerdings zeigt sich, dass dies beim Erzieherberuf bei einem Anteil von männlichen Beschäftigten von nicht einmal 1 Prozent in allen teilnehmenden Kindergärten praktisch nicht machbar ist.

Einfluss des Aktionstages

Letztendlich verweist dies auf die Notwendigkeit eines lange dauernden Prozesses – entscheiden sich mehr Männer für diese Berufe, können Jungen mehr Vorbilder erleben und in ihrer eigenen Berufswahl bestärkt werden, etc. Auch die Einschätzung der eigenen Fähigkeiten verweist auf sehr beständige Geschlechtervorstellungen und –vorurteile in Bezug auf soziale Berufe.

Bis zur Entscheidung für eine Ausbildung müssen daher viele Schritte überwunden werden. Als hilfreiche Faktoren wurden neben männlichen Bekannten auch die Rolle der Eltern thematisiert, die die Berufswahl für einen sozialen Beruf positiv begleiten können, ebenso wie die Rolle von Freunden und von eigenen Erfahrungen, welche eine positive Identifikation mit sozialen Berufen ermöglichen. Dabei kann festgehalten werden, dass der Aktionstag hier eine wichtige Rolle spielt, weil er die Berufe überhaupt erst ins Blickfeld der meisten Jungen rückt, und sie sich zumindest einmal bewusst mit der Frage auseinandergesetzt haben, ob diese Berufe etwas für sie wären. Ebenso ermöglicht er Lernerfahrungen für soziale Fähigkeiten.

Wie gezeigt wurde, erreicht der Aktionstag sehr viele Jungen, die bisher noch überhaupt keine Erfahrungen mit sozialen Berufen hatten, von denen immerhin 41 Prozent nach dem Aktionstag angeben, sich ein Praktikum in dem vorgestellten Beruf vorstellen zu können. Ebenso erhält der Aktionstag große Bedeutung vor dem Hintergrund der Freiwilligendienste, die sich mit 24 Prozent ein knappes Viertel der Jungen vorstellen können. Und für 14 Prozent ist nach dem Aktionstag eine Berufsausbildung oder ein Studium in dem vorgestellten Beruf vorstellbar.

In jedem Falle ist wie in den Vorjahren auch für diejenigen Jungen, für welche diese Berufe nicht in die nähere Berufswahl gerückt sind, von einer lehrreichen Erfahrung auszugehen, wie die Einzelkommentare und die Interviews nach dem Aktionstag zeigen. So meint auch die interviewte Lehrerin: „Es ist prägend für eigene Entscheidungen, prägend einfach für die

Persönlichkeitsentwicklung und es ist eben ein Erfahrungswert, den sie mit verbuchen können.“

Zudem zeigt sich in den Interviews, dass sich die Jungen der vielfältigen Kompetenzen, die für diese Berufe benötigt werden, bewusster werden, und Respekt vor den Mitarbeitern entwickeln. So die Lehrerin: „Aber wichtig ist ja auch, dass die Jungen dann Respekt vor so etwas bekommen, dass die einfach wirklich sehen, wie anstrengend ist so eine Arbeit, das ist ja auch schon etwas, was absolut gewinnbringend ist, dass die Arbeit mit Kindern, mit älteren Leuten nicht abgetan wird. (...) Und es ist immer ein Erlebnis, was ich glaube schon, ein prägendes Erlebnis. Da bin ich mir ganz sicher, dass sich so ein Junge lange noch danach erinnern wird an diesen einen Tag.“

Gerade vor dem Hintergrund eines lange dauernden Prozesses sollte damit der Aktionstag auch in Zukunft statt finden. Es wäre daher sehr wünschenswert, wenn ausreichend Ressourcen gefunden würden, um auch in den folgenden Jahren vielen Jungen diese Erfahrung zu ermöglichen.

Der Verein „Gemeinsam leben und lernen in Europa e.V.“ bedankt sich bei folgenden Organisationen für die Unterstützung bei der Durchführung des Aktionstages für Jungs 2012:

Agentur für Arbeit Passau

**Bayerisches Staatsministerium für Arbeit und Sozialordnung,
Familie und Frauen (StMAS)**

Landkreis Passau

Rotary Club Passau – Dreiflüssestadt

Rotary Club Rottaler Bäderdreieck

Sparkasse Passau

Stadt Passau

Wirtschaftsforum der Region Passau e.V.

Dank geht zudem an folgende Einrichtungen:

... an die **Südostbayernbahn** für die kostenlose Beförderung von Schülern zu ihrem Praktikumsplatz.

... an die **Stadtwerke Passau** für die Möglichkeit, kostenlos Plakate in den Bussen im Stadtgebiet aufzuhängen.

... an das **staatliche Schulamt Passau** für die gute Zusammenarbeit und die Kontakte zu den Schulen.